

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Einzelpreis 30 Pf.

Teil des Neutal ohne Genehmigung durch den Verlag zu übernehmen.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Glaba, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1115. — Für Inserate 1907, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 18.90 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die gespaltene Komposition 1.00 Mk., im Reklameteil Seite 3.50 Mk. Vereinskalender Seite 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkontonummer: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 173.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Am 4. August.

England und Frankreich werden sich in der oberschlesischen Frage endlich auf einer mittleren Linie treffen. Frankreich hat in der Frage des Termins nachgegeben und sein Einverständnis dazu erklärt, daß der Oberste Rat der Alliierten — das sind die Ministerpräsidenten oder deren Beauftragte — sich am 4. August versammelt, um das entscheidende Wort über die Teilung Oberschlesiens zu sprechen. England wird als Entgelt nichts dagegen haben, wenn die französischen Säbelrader eine weitere Division Truppen nach Oberschlesien werfen. Da in diesem Fall England mit Italien gleichzusetzen ist, so wäre das Einverständnis zwischen den Alliierten hergestellt und Deutschland wäre verpflichtet, die Beförderung der Division durch deutsches Gebiet zu übernehmen. Der Transport soll — so fordert Frankreich — demgegenüber befreit werden, daß die Truppen an Ort und Stelle angekommen sind, wenn der Oberste Rat in Foulgny oder sonstwo sich zur entscheidenden Sitzung versammelt.

Dank Englands Beharrlichkeit wäre also jetzt endlich ein Tag gesetzt, der der quälenden, peinigen und

peinigenden Ungewißheit ein Ende

machen soll. Es wäre Hoffnung vorhanden, daß das Kabinett Wirth, die Regierung der Erfüllung des Ultimatus, nicht mit leeren Taschen im September vor den Reichstag treten müßte. Ist erst der Spruch über Oberschlesien gefällt, muß die Entscheidung über die Sanktionen am Rhein alsbald folgen. Die Franzosen können diese nicht mehr aufrechterhalten, wenn im Osten das Fragezeichen in einen Punkt verwandelt worden ist. Vorausgesetzt, daß die Polen sich nicht gegen den Spruch der alliierten Führer mit den Waffen in der Hand zur Wehr setzen.

Auf die leeren Taschen und ihre innerpolitischen Folgen hat Reichskanzler Wirth vor zehn Tagen aufmerksam gemacht. Denselben Hinweis gibt jetzt in einer Rede der demokratische Reichsjustizminister Schiffer. Erringt das Kabinett Wirth mit seiner Erfüllung der Verpflichtungen keine Erfolge, dann ist es geliefert, dann kommt das Chaos, da ein Kabinett der Rechten sich nicht halten kann und ein Kabinett der Linken ohne die bürgerliche Mitte nicht möglich sei. Es gilt, die

Regierung der Reaktion zu bereiten.

Das ist nur möglich, wenn die Alliierten die nötige Einsicht aufbringen und dafür sorgen, daß durch ihre Entscheidungen das nationale Moment ausgeschaltet wird. Darauf, daß das nicht geschieht, wartet nämlich die deutsche Reaktion.

Wenn nämlich in Paris die Militärs, wenn in Oberschlesien, am Rhein und wo sonst noch überall die Verbündeten keinen Gernearose Frankreichs für den Ruhm der französischen Fahnen sich besonders ins Zeug legen, und wenn Briand in scharfer Tonart den Chor der Machedürstigen Boulevardblätter zu überdübeln versucht, dann eilen bei uns die Zeitungsschreiber der Rechtsparteien in ihre Redaktionsstuben, um für das Kabinett Wirth das Gerberglöcklein zu läuten. Ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit, ein Gefühl, daß die deutsche Republik doch nur Sisyphusarbeit schafft, daß der Stein, den man mit unersäglicher Anstrengung auf den Berg zu rollen versucht, doch wieder den Händen der Erfüllungsbereiten entgleiten wird, legt sich dann auf die Seele. Dann kommen wieder einige hoffnungsvollere Nachrichten. Die deutlichen Republikaner schöpfen wieder Atem, bis in kurzem der Himmel sich wieder verbunkelt und die Quälerei wieder von neuem beginnt.

Schleichende Krikel Wirth hat allen, die es hören wollen, deutlich zu verstehen gegeben, daß er

im Herbst nicht mit leeren Taschen

vor den Reichstag treten könne. „Aber so etwas sagt man doch nicht“ — so lautete das Echo in den Blättern der Entente, auch in englischen Blättern. Komische Leute, denen die Situation Deutschlands noch nicht einfach und klar genug ist, die noch nicht wissen, was so über alles Maß selbstverständlich ist, daß man nämlich einem Volke nicht zumuten kann, das schwerste Stück Arbeit an dem Wiederaufbau der Welt auf sich zu nehmen und doch keine Spur von Entgegenkommen diesem Volke gegenüber zu zeigen. Das ist mehr als unpsychologisch, das ist Irrsinn.

Also haben es die Franzosen in der Hand, ob das Kabinett bleibt oder geht? Für den Augenblick, ja. Auf diesen Augenblick legt die deutsche Reaktion ihre Rechnung.

Sie weiß, daß die französischen Nationalisten ihre besten Helfer sind. Sie weiß auch, daß auf die Dauer der Zwiespalt zwischen den englischen und französischen Interessen nicht überbrückt werden kann. Sie weiß, daß auch die raffinierteste Verquickung der Orientpolitik mit der Politik gegenüber Deutschland auf die Dauer es nicht verhindern kann, daß Englands Haltung sowohl in der Sanktionenfrage wie in der oberschlesischen Frage Vorteile für Deutschland mit sich bringt. Die Zeit arbeitet für Deutschland, das fürchtet die Reaktion. Aber heute und morgen — so über Nacht — können sich die Erfolge einer Politik der Geduld, der Entladung und zähen Ausdauer noch nicht zeigen. Es ist klar: wie auch die Entscheidung über Oberschlesien ausfallen mag, wie auch die Sanktionenfrage gelöst werden mag — selbst dann, wenn in beiden Fällen Deutschland Erfolge buchen wird, wie sie keine Orgepolitik jemals buchen kann —, Helferrich und seine Nachbarn in der Deutschen Volkspartei werden dennoch

im Reichstag Sturm laufen gegen Wirth

und erklären, eine Fortführung der Politik der Erfüllung sei ein Verbrechen. Helferrich und seine Leute werden im Herbst die enttäuschten Patrioten spielen und dafür sorgen, daß auf der bürgerlichen Seite der Mühsut groß genug ist, wenn die Steuerfragen zur Verhandlung kommen.

Gelingt es Helferrich, im Herbst alle Ungebildeten und Kurzsichtigen zu einer Revolte gegen das Kabinett Wirth aufzurufen, was dann? „Neuwaehlen!“ lautet die Antwort. Und der Ausgang dieser Wahlen? Kein Zweifel, die Sozialdemokratie wird in diesem Wahlkampf große Erfolge haben. Sie wird gestärkt aus dem Kampfe hervorgehen. Aber auch der nationalistische Flügel wird gestärkt werden. Alle Steuerleuten werden sich zu Helferrich drängen. Nach den Wahlen wird die Frage dann wieder lauten: Wie soll eine starke Regierungsmehrheit geschaffen werden? Es wird dann im Reich ähnlich stehen wie nach den Wahlen in Preußen. Wieder würde die Frage lauten: Rechts oder Links? Alles wird von der Haltung der Deutschen Volkspartei und von der Haltung der Unabhängigen abhängen.

Die Deutsche Volkspartei trifft bereits alle Anstalten, um die von ihr zäh verfolgte Politik der Umschaltung der Sozialdemokratie zum Siege zu führen. Wohin die Reise der Deutschen Volkspartei geht, hat mit aller wünschenswerten Deutlichkeit der Reichstagsabgeordnete Marek in der „Täglichen Rundschau“ gezeigt. Die Sozialdemokratie soll ausgeschaltet werden, den bürgerlichen Mittelparteien soll gezeigt werden, daß es auch ohne die Sozialdemokratie geht. Es muß — so erklärt Marek — mit der übertriebenen Vorstellung gebrochen werden, die von der Macht der sozialistischen Arbeiterkraft innerhalb der Sozialdemokratie selbst wie auch zum Teil innerhalb der bürgerlichen Parteien besteht. Wörtlich:

Dieses ungeheure Machtgefühl der Sozialdemokratie und auf der andern Seite die Furcht vor der Unüberwindlichkeit dieser Macht sind erst durch die Revolution entstanden und durch den lächerlichen Verlauf des täglich durchgeführten Kapp-putsches noch wesentlich verstärkt worden. Es wird nicht eher schwinden, als bis die politischen Parteien gesehen haben, daß einmal längere Zeit im Reich auch ohne Sozialdemokratie regiert werden ist und daß das Kampfmittel des Generalkreises vor einer entschlossenen Regierung in Deutschland genau so verjagt wie in England und Bayern.

Der Hinweis auf Bayern berührt etwas eigenartig, nachdem doch selbst ein Blatt wie „Der Deutsche“ Stegerwalds sich unlängst von seinem Münchner Mitarbeiter über die Situation in Bayern folgendes schreiben ließ:

Betrachtet man aber die Dinge heute und von heute, so darf man sich nicht verhehlen, daß es unter den heutigen Verhältnissen und auch für die Folgezeit tatsächlich unmöglich ist, ohne die Sozialdemokratie oder gegen dieselbe zu regieren. Ob der Einzelne mit solchen Ermüdungen nun sympathisiert oder sie als „schwächliche Nachgiebigkeit“ verdammend mag, ist für die Notwendigkeit solcher Erkenntnisse und ihre praktische Durchführung ohne Belang.

Also das hässliche Exempel scheint für Stegerwalds Freunde in Bayern etwas bedenklich zu sein. Aber diese Warnung aus Bayern wird die Deutsche Volkspartei nicht hindern, ihr Ziel, die Sozialdemokratie auf lange Zeit hinaus kaltzustellen, weiter zu verfolgen.

Auch nach Neuwahlen im Herbst, auch nach einer Stärkung der Linken in diesen Neuwahlen wird sich an der politischen Lage nicht viel ändern.

Wenn die Unabhängigen nicht

von der doktrinen Auffassung ablassen, die sie verhindert, mit Bürgerlichen zusammen in einer Regierung zu sitzen. Vor einigen Tagen hat Genosse Bernstein die Unabhängigen daran erinnert, daß auch ein Mann wie Marz unter bestimmten Voraussetzungen für ein Zusammengehen von Sozialisten mit Bürgerlichen zu haben war. Marz verlangte für das Zusammengehen, daß die Fortschrittler wenigstens die Konzessionen machen, die ihrem eignen Prinzip der Demokratie entsprechen. Marz verlangte die Aufhebung sämtlicher Ausnahmegeetze gegen die Arbeiter. Die Unabhängigen brauchen nicht päpstlicher zu sein als der Papst.

Die Deutsche Volkspartei geht darauf aus, die Sozialdemokratie kaltzustellen. Die Unabhängigen sind noch nicht so weit, um mit Hilfe der bürgerlichen Linken dafür zu sorgen, daß der Weg der Republik zum Sozialismus frei gemacht wird. Die Deutsche Volkspartei freut sich über die Unbelehrbarkeit der Unabhängigen. Freuen sich die unabhängigen Wähler auch darüber zum Nutzen der Stresemänner?

Es nicht wieder ein 4. August. Jenen Tag vor sieben Jahren haben die Unabhängigen zum Anlaß genommen, um die deutsche Arbeiterkraft zu spalten und zu schwächen. Wollen ihre Führer einen zweiten 4. August nicht endlich zum Anlaß nehmen, um zu bekennen, daß ihre Zersplitterung den deutschen Arbeitern zum Unheil ausgeschlagen und daß ihre Politik des Bruderkampfes lediglich die Reaktion gestärkt, aber die Arbeiter heillos zurückgeworfen hat?

Zeit wird's endlich, daß diese Einsicht, die im unabhängigen Lager längst vorhanden ist, auch öffentlich frank und frei und ehrlich bekundet wird. —

Das Säbelraffeln der Franzosen.

Die große Aufregung der französischen Nationalisten darüber, daß Deutschland seine Bereitschaft, französische Truppen nach Oberschlesien zu transportieren, von der Zustimmung Englands und Italiens abhängig machte, begreift man erst dann richtig, wenn man erkennt, daß es sich für Frankreich nicht nur um eine einzelne Angelegenheit handelt, sondern um eine Frage, die alle Angelegenheiten des Friedens in den nächsten Jahrzehnten entscheidend berührt. Frankreich ist sich abermals dessen bewußt geworden, daß es als einzelnes Land Deutschland gegenüber gar keine Rechte hat, sondern daß es nur als Mitglied einer Staatengesellschaft solche Rechte besitzt, und daß der Genuß dieser Rechte immer nur über jene Gesellschaft zu vollziehen ist. Es ist das ein ähnliches Verhältnis wie zwischen einem Großaktionär einer Aktiengesellschaft auf der einen Seite und einem Hauptschuldner der Gesellschaft auf der andern Seite. Was der eine dem andern schuldet, kann den ungeheuersten Betrag ausmachen, und doch kann der Aktionär keinen Pfennig vom Schuldner erlangen außer auf dem Wege über die Aktiengesellschaft. Das ist die Lage, in der sich Frankreich befindet, darüber sind so viele Franzosen wütend und

darum schimpft die französische Presse

auf die deutsche Regierung.

In diesem Falle trifft das Wort zu, daß wer schimpft Unrecht hat. Die Rechtslage kann gar nicht klarer sein. Wenn die Alliierten gemeinsam den Transport der französischen Truppen durch Deutschland fordern, so hat Deutschland dieser Forderung einfach nachzukommen. Eine solche Verpflichtung besteht für Deutschland aber nicht, wenn es sich um eine Forderung einer der alliierten Mächte handelt. Das wäre ja auch ganz unsinnig, wenn das französische, das englische, das italienische und — theoretisch — auch das amerikanische Militär jedes für sich das Recht hätte, wie es ihm beliebt, in Deutschland herumzumarschieren. Es wäre doch z. B. auch der Fall denkbar, daß Frankreich und England in Krieg gegeneinander gerieten — daß dann Deutschland den einen wie den andern durch sein Gebiet marschieren zu lassen verpflichtet ist, kann niemand aus dem Friedensvertrag herauslesen.

Tatsächlich besteht nun zwar zwischen Frankreich und England kein Krieg, wohl aber eine solche Spannung, daß es Deutschland in England als

angeführten. So hat er auch auf sozialpolitischem Gebiet Hervorragendes in der Verbesserung des Wohnungswezens für die Eisenbahner geleistet. Leider war es ihm nicht mehr möglich, seine großzügigen Pläne zur Beseitigung der Wohnungsnot durch Ausdehnung des Vorortverkehrs zu verwirklichen. Unter seinen vortrefflichen Charaktereigenschaften, denen er vor allem das Vertrauen und die Verehrung seiner Untergebenen und Mitarbeiter zu danken hatte, ragt besonders ein seltener Wohlwollenssinn hervor. Was er den Armen, und besonders den verarmten, Gutes tat, drang nie in die Öffentlichkeit, weil die einzige Bedingung seines Wohlwollens darin bestand, nicht genannt zu werden.

Die Tragik seines Schicksals bestand in der fast bis zur Monomanie ausgearteten Samlungswut von Münzen. Schon in Ministerassessoren und auch bei andern Gelegenheiten fiel es auf, daß er plötzlich aus seiner Westentasche eine in Papier gewickelte Münze nahm, sie aufmerksam betrachtete und dann mit herfürlicher Miene befriedigt wieder einsteckte. Persönlich war er bedürfnislos. Er muß in den letzten Tagen furchtbare Seelenqualen erlitten haben. Er war für Freitag zur Polizei vorgeladen, erschien aber nicht. Die Polizeibeamten fanden ihn nicht zu Hause. Er kehrte auch dahin nicht zurück, und am Sonnabend früh sah er, wie das bei ihm gefundene Straßbahnbillert ergibt, nach Geislagsteig, wo er auf einer Bank seinem Leben ein Ende bereite.

Sein Charakterbild als eines aufrechten, tatkräftigen und ehrenhaften Mannes wird auf die Dauer nicht von der Parteien Gunst und Haß getrübt, sondern wird, nach der Verhehlung haben zuschulden kommen lassen, in hellem Licht der Nachwelt erhalten bleiben.

Der Kampf um das rote Banner.

In Braunschweig fand dieser Tage ein großes Gewerkschaftsfest statt, bei dem ein Umzug mit Gewerkschaftsfahnen und auch mit roten Fahnen geplant war. Sobald die „Kreisdirektion“ (ein Mittelglied zwischen Landratsamt und Regierungspräsidium) dies erfuhr, erließ sie ein ausdrückliches Verbot, rote Fahnen in dem Umzug mitzuführen. In der Begründung heißt es:

Gerade sowenig wie die schwarzweißrote Fahne ist eine rote Fahne eine anerkannte Fahne. Das Mitführen solcher Fahnen kann provozierend wirken. Mit solchen Aufreizungen ist eine Gefahr der Störung der öffentlichen Ordnung verbunden.

So geschah in Braunschweig, 1/2 Jahr nach der Revolution! Im roten Braunschweig, wo niemand etwas dagegen einwendet, daß fürchte junge Leute alle Nase lang mit der schwarzweißroten Fahne des alten Herrenstaates umherzuparieren!

Zum Glück steht über der famosen Kreisdirektion ein rein sozialistisches Ministerium. Das hob natürlich die lächerliche Verfügung kurzerhand auf und bezeichnete dabei das Vorgehen der Kreisdirektion als einen Uebergriff und eine Taktlosigkeit. Der schuldige Beamte — es war nicht der Kreisdirektor selbst, sondern ein schneidiger junger Regierungsrat, der Sohn eines Ministers aus der guten alten Zeit — wurde seines bisherigen Postens enthoben mit der Begründung, daß ihm jedes Verständnis für die neuen Verhältnisse im Staat abgehe.

Der Vorfall beweist aber, daß der Geist des Sozialistengesetzes noch nicht erstorben ist!

Straktionsbildung in Gemeindevertretungen.

Ein recht merkwürdiges Rundschreiben hat der Regierungspräsident in Magdeburg an sämtliche Landräte und Magistratspräsidenten seines Bezirkes gerichtet. Nach ihm will der Regierungspräsident im hiesigen Bezirk wahrgenommen haben, daß die einer Partei angehörige Vertreter in den Gemeindevertretungen geschehen auftraten und abstimmten. Dieses Vorgehen widerspreche den Grundgesetzen der Gemeindeverfassungsgesetze. Es werde überall da, wo die betreffende Parteigruppe die Mehrheit in der Gemeindevertretung besitze, als eine Vergewaltigung der Minderheit empfunden, und er werde zugleich nach außen den Eindruck, daß über die Gemeindeangelegenheiten tatsächlich nicht an der hierfür bestimmten Stelle, nämlich in der Gemeindevertreterversammlung selbst, sondern außerhalb derselben und von einem der Gemeindevertretung nicht angehörigen Teile der Einwohnerschaft unter Ausschluß gewählter Gemeindevertreter beraten und entschieden werde. Es erzeuge ferner berechtigten Grund zur Mißstimmung innerhalb der Gemeindevertretung und der Einwohnerschaft und ist endlich auch dazu angetan, das Wirken der Gemeindevertretung sowie die demokratische Grundrechte der freien Meinungsäußerung besonders in den Fällen, in denen sogar Angehörige der betreffenden Partei selbst ihren Unwillen über den auf sie ausgeübten Zwang zu einer ihrer Ueberzeugung widersprechenden Stimmabgabe laut werden lassen, in Mißachtung zu bringen, alle diejenigen, die diesen Zwang als mit ihrer Ueberzeugung und ihrem Pflichtgefühl unvereinbar empfinden, den mit den jetzigen Verhältnissen Unzufriedenen geradezu in die Arme zu treiben.

Dieser Mißstand ist, wie ich — so sagt der Regierungspräsident — mehrfach zu beobachten Gelegenheit hatte, die hauptsächlichste Ursache von Zwiespaltigkeiten in den Gemeindevertretungen und innerhalb der städtischen Körperschaften. Er hat bereits zur Auflösung von Gemeindevertretungen und Neuwahlen geführt und scheint mir demnach bei dauernder Uebung zu einer erheblichen Schädigung der Staats- und Gemeindegüter hinzuleiten. Es muß auch unter den heutigen Verhältnissen, in denen das politische Moment aus den Gemeindevertretungen auszuscheiden ist, der bereits in § 110 der Städteordnung von 1808 ausgesprochene Grundsatz der Unabhängigkeit der Gemeindevertreter bei der Ausübung ihrer Amtspflicht gelten: „Das Gesetz und ihre Wahl sind ihre Vollmacht, ihre Ueberzeugung und ihre Ansicht vom gemeinen Besten der Stadt ihre Instruktion, ihr Gewissen aber die Beförderung, der sie dieserhalb Rechenschaft zu geben haben.“

Da von mir — so sagt der Regierungspräsident — dem Herrn Minister in der in Frage stehenden Angelegenheit Bericht zu erstatten ist, erlaube ich, mir binnen 3 Wochen über die dortigen Wahrnehmungen sowie darüber, ob der sogen. Straktionszwang auch von andern als den sozialdemokratischen Parteigruppen eingeführt und geübt ist, eingehend zu berichten.“

Man sollte es kaum für möglich halten, daß im dritten Jahre der Republik ein solches Rundschreiben von einem demokratischen Regierungspräsidenten erlassen werden kann. Die Gemeindevertreter-Wahlen werden heute auch von den politischen Parteien gemacht und die Wähler läßt sich auch von Stadtverordneten-Versammlungen nicht entzweien. Infolgedessen ist auch die Straktionsbildung eine Selbstverständlichkeit, die auch weder zweckmäßig noch rechtmäßig aufzubrechen ist.

Rgl. Döberitz.

Einem Offenen Brief, den der Republikanische Führerbund an den Reichswehrminister richtet, entnehmen wir folgende Schilderung der Zustände auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, von dem bekanntlich seinerzeit der Kapp-Putsch ausging:

Wollen Sie das Paradeplaz betreten, so müssen Sie sich — wenn Sie sich nicht als Reichswehrminister zu erkennen geben — auf der königlichen Kommandantur einen Ausweis ausstellen lassen, der Ihnen erst das Recht gibt, den Posten zu passieren.

Königlich ist diese Kommandantur immer — das besagen Schilder, die sowohl am Truppenübungsplatz als auch direkt vor der Kommandantur und an andern Stellen zu finden sind! Der Ausweis, der Ihnen in der Schreibstube der Kommandantur ohne jede Legitimationsprüfung gegen Erstattung von 10 Pf. überreicht wird, trägt zudem das mit dem kaiserlichen Adler versehene Siegel der Kommandantur.

Die wenigen freien Stunden, die dem Soldaten bei dem anstrengenden Dienst auf dem Truppenübungsplatz für sich bleiben, werden im Soldatenheim zugebracht. Dieses Heim können Sie ohne besondere Erlaubnis der königlichen Kommandantur betreten und am Eingang ein Soldatenliederheft einem Kasten ohne besondere Gebühr entnehmen, in welchem Sie auch folgende Lieder finden:

Heil dir im Siegerkranz (Nr. 7).
Ich bin ein Deutscher, kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir schwarzweißrot boran (Nr. 11).

Zur großen Saale des Soldatenheims, in welchem des Abends kinematographische Vorstellungen stattfinden, sehen Sie — eigentlich für einen königlichen Übungsplatz ganz selbstverständlich — das Bild des nach Holland entflohenen obersten Kriegsherrn, geschmückt mit der goldenen Kaiserkrone.

Der Brief fragt den Reichswehrminister am Schluß, ob es dem Herrn Reichswehrminister nicht wenigstens möglich sei, die äußere Fassade der Reichswehr republikanisch zu gestalten. Daß es ihm schwerfallen wird, den inneren Geist der Reichswehr zu republikanisieren, erkennt der Brief an, denn diese Arbeit wird in zu vielen Fällen sabotiert.

Vor allen Dingen hat sich der Reichswehrminister diesen Weg durch das Verbot des Republikanischen Führerbundes in der Reichswehr selbst verbaut.

Französischer Gewerkschaftskongreß

Der Kongreß des französischen Gewerkschaftsbundes wurde heute vormittag 10 Uhr in Lille eröffnet. Etwa 1000 Delegierte, die 2800 Gewerkschaften vertreten, sind erschienen. Die Vertreter der gemäßigten Mehrheit haben die Plätze rings um den Vorstandstisch und die Tribüne inne, während die Extremisten von der Minderheit auf die äußeren Sitze verwiesen sind.

Von den ausländischen Delegierten waren nur Schweden und Belgier vertreten, man erwartet noch Italiener, Spanier und Deutsche.

Der Bolschewist Dostojewski soll als Abgesandter Lenins mit drei Begleitern trotz aller Maßnahmen der Polizei in Lille eingetroffen sein. Die Polizei hat angeblich die Absicht, ihn zu verhaften.

Kouhaug beantragte eine Entschliessung, in der volle Amnestie gefordert wird. Sie wurde einstimmig angenommen. Er beantragte weiter, die Leitung des Gewerkschaftsbundes zur Eröffnung einer Geldsammlung für die hungernden Russen zu ermächtigen.

Zum ersten Zusammenstoß zwischen Mehrheit und Extremisten kam es, als die Minderheit die Frage des Ausschusses von Extremisten aus gewissen Gewerkschaften zur Sprache bringen wollte. Kouhaug widersetzte sich der beantragten Diskussion. Die wüsten Auseinandersetzungen darüber nahmen bald den Charakter eines Handgemenges an. Ein Anarchist gab mehrere Revolverschläge auf die Rednertribüne ab, durch die aber niemand verletzt wurde. Dagegen schienen mehrere Kongreßteilnehmer und einige Pressevertreter durch Stöße zu Schaden gekommen zu sein. Die Sitzung mußte aufgehoben werden.

Notizen.

Die Delegiertenverbände der Metallarbeiter. Bei der Delegiertenwahl für den Verbandstag der Metallarbeiter in Berlin entfielen auf die vereinigte sozialdemokratische und unabhängige Liste 30 620, auf die kommunistische 23 136 Stimmen. In Dresden entfielen auf die sozialdemokratische Liste 7163, auf die vereinigte unabhängige und kommunistische Liste 7836 Stimmen. In Düsseldorf entfielen trotz eifrigster Agitation der Kommunisten zwei Drittel der Gesamtstimmen auf die Liste der vereinigten Sozialdemokraten und Unabhängigen. In Frankfurt a. M. und Offenbach hat die sozialdemokratische Liste geübt, beglichen in Leipzig.

Einigung im Buchdruckerberuf? Wie W. L. W. meldet, soll durch erneute Verhandlungen eine Einigung im Buchdruckerberuf erzielt worden sein. Eine Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor. — Die Kölner Buchdrucker haben am 25. Juli die Arbeit niedergelegt.

Die Agrarier wollen sich brücken. Der Reichslandbund hat an die Reichsregierung und die preussische Regierung folgendes Telegramm gerichtet: „Infolge anhaltender Trockenheit droht für Sommergetreide in vielen Gegenden Mangel. Daher Erfüllung der Getreideumlage ohne schwere Wirtschaftsschädigung vieler Orte nicht möglich. Bitten daher, durch besondere Kommissionen im Wege der Lokalbeschaffung Umlage schleunigst nachprüfen zu lassen und entsprechende Veränderungen herabzusetzen.“

Neues Verbot der „Düsseldorfer Zeitung“. Die „Düsseldorfer Zeitung“, die erst seit einigen Tagen wieder erscheinen konnte, ist jetzt von der französischen Besatzungsbehörde erneut auf drei Monate verboten worden. Gründe sind für dieses Verbot nicht angegeben worden; man vermutet, daß die Maßnahmen damit in Zusammenhang steht, daß das Vorgehen der Franzosen gegen die Presse im besetzten Gebiet und besonders in Düsseldorf zum Gegenstand einer parlamentarischen Kleinen Anfrage gemacht worden ist.

Endlich Anklage gegen Herrn v. Jagow. Nach unsern Informationen ist die Anklageschrift gegen den ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten Gottfried v. Jagow wegen Teilnahme am Kapp-Putsch jetzt nach Abschluß der Voruntersuchung von der Reichsanwaltschaft dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts zugestellt worden. Damit ist die Anklage gegen v. Jagow offiziell erhoben. Der erste Strafsenat wird gemäß der Strafprozedur über die Eröffnung des Hauptverfahrens zu beschließen haben. Die Hauptverhandlung selbst wird vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts stattfinden. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge und mit Rücksicht auf die bis zum 15. September dauernden Gerichtsferien darf man annehmen, daß die Hauptverhandlung frühestens im Oktober dieses Jahres stattfinden wird.

Ein Kommunistenprozess in Frankfurt a. M. Am 25. Juli begann vor dem Sondergericht beim Reichswehrgruppenkommando 1 in Frankfurt der Prozess gegen 20 Kommun-

nisten aus Neustadt und Frankfurt, denen zur Last gelegt wird, ohne Genehmigung der zuständigen Dienststellen Personen zu Verbänden militärischer oder politischer Art zusammengeschlossen oder an solchen Verbänden teilgenommen oder durch Rat und Tat wissentliche Hilfe geleistet zu haben. Die Anklage stützt sich auf Propagandamaterial der kommunistischen Arbeiterpartei und auf deren Aufzeichnungen über Kampforganisationen, die am 17. September 1920 in der Wohnung einer Frau Kuecker in Neustadt von der Kriminalpolizei beschlagnahmt wurden. Die Anklage hebt die völlig militärische Gliederung dieser Kampforganisationen hervor, deren Reichsleitung in den Händen des Hauptangeklagten Schriftstellers Kunz (Neustadt) gelegen habe, dem als Adjutant ein gewisser Feibt zur Seite gestanden habe. In den Wohnräumen eines Teiles der Angeklagten seien Waffen, Bomben und Sprengstoffe gefunden worden. Im September 1920 habe Kunz mit dem Angeklagten Lehmann bei dem Stadtrat Baer in Frankfurt a. M. einen Raubveruch unternommen, um sich einen angeblich bei Baer befindlichen Goldvorrat anzueignen und ihn für Zwecke der Kampforganisation zu verwenden. Als Zeugen sind 74 Personen geladen. Für die Verhandlung sind zehn Tage vorgesehen.

Gibt es nur deutsche Kriegsverbrecher? In der „Humanität“ erhebt Genz Barbuise gegen den Hauptmann Martin vom 134. Infanterie-Regiment die Anklage, daß er bei Fleury 180 deutsche Kriegsgefangene in einem Schützengraben nach beendeter Kampagne nieder machen lassen. Als die Bataillon zurückkam, habe der Oberst sich über die geringe Anzahl von 20 Gefangenen gewundert. Hauptmann Martin habe erklärt: Die andern sind unten im Schützengraben geblieben. Nach dem Kriege habe der inzwischen zum Major beförderte Hauptmann Martin sich dieser Tat gerühmt.

Die Mißstimmung in Eupen und Malmédy. Die „Indépendance belge“ hat einen Redakteur nach Eupen und Malmédy geschickt. Er sagt, wenn man in öffentlichen Lokalen die wieder gefundenen Brüder befrage, wolle niemand mit Offenheit antworten. Wenn auch Eupen sein Schicksal anscheinend mit einer gewissen Bonhomie aufnehme, so zeige sich Malmédy im Gegenteil widerwillig. Die Unzufriedenheit sei seit Zurückziehung der Markt offenbar geworden. Alle Belgier, die dort lebten, seien darin einig, man müre nicht offen, aber man beklage sich mit halben Worten, und im geheimen nähre man die verwegenen Hoffnungen. Die Bewohner der Bezirke seien zwar vielleicht nicht ganz Deutsche, aber sie seien von der Grenze, und sie hätten ihre Erziehung unter dem alten Regime erlangt, sie könnten also nicht ohne Erschütterung in die große belgische Familie einreten. Hierzu gebrauche man Zeit. Das Blatt empfiehlt schließlich eine wohlwollende Freundschaft, damit die Mißstimmung verschwinde.

Die Hilfsaktion für Oesterreich. In unterrichteter Stelle wird berichtet, daß die von einer ungarischen Agentur verbreitete Nachricht, nach der die Hilfsaktion für Oesterreich als gescheitert zu betrachten sei, durchaus nicht den Tatsachen entspricht. Die amerikanische Regierung ist für den Hilfsplan vollständig gewonnen. Ihre endgültige Zustimmung zu der vom Finanzamt des Völkerbundes erbetenen Uebernahme der österreichischen Finanzhoheit einschränkende Rechte durch die Verbündeten ist indessen einen Beschluß des Kongresses voraus, und der Kongreß ist gegenwärtig in den Ferien. In den Kreisen der Wirtschaftskonferenz hält man es für sicher, daß der Kongreß zustimmen wird. Es handelt sich also nur um eine dadurch bedingte Verzögerung. Von einem Scheitern der Hilfsaktion kann keine Rede sein.

Die Hungernot in Rußland. Die Sowjetregierung stellt in einem Aufruf an die Bevölkerung fest, daß sich das Hungergebiet auf 150 000 Quadratwerst erstreckt. Die Eisenbahnen seien unfähig, die nötigen Mengen an Lebensmitteln in die hungernden Gebiete zu schaffen. Trotzdem solle die Bevölkerung nicht die Hände in den Schoß legen, sondern alle Kräfte anspannen, um die Gefahr zu bannen, da Rußlands ganze Zukunft auf dem Spiele stehe. Das Wolgagebiet und die Gegenden nördlich des Kaukasus werden durch die Massenflucht der häuflichen Bevölkerung entvölkert, so daß diese Gebiete dem vollkommenen Untergang preisgegeben werden.

Depeschen.

Um die Division.

26. Paris, 26. Juli. Der britische Außenminister soll in aller Form seinen Widerpruch gegen die Entsendung von Verstärkungen nach Oberschlesien aufrechterhalten haben. Unter andern habe er versichert, daß diese Maßnahmen die mit vieler Mühe im Abstimmungsgebiet wiederhergestellte Ruhe unterbrechen würde, daß sie außerdem einen entschieden deutschfeindlichen Stempel tragen würde, daß sie in Deutschland den Eindruck hervorrufen würde, die Entscheidung werde unangenehm ausfallen und daß schließlich Frankreich am Rhein genügend Truppen zur Hand habe, um Deutschland zur Vernunft zu bringen, wenn es versuchen würde sich der Durchführung des Schiedsprüches der Verbändemächte über Oberschlesien zu widersetzen.

Güben wie drüben.

26. London, 26. Juli. Der „Public Ledger“ veröffentlicht einen Aufsatz des gegenwärtig in London weilenden Obersten House, in welchem es heißt, ein Erfolg der Deutschen in der ober-schlesischen Frage werde wahrscheinlich den Sturz der Regierung Briand und ein Erfolg der Polen den Sturz des Kabinetts Wirth verursachen. Unglücklicherweise müßten beide Regierungen am Ruder bleiben, wenn Mitteleuropa eine Chance haben soll, einige Stabilität zu erlangen. Briand würde bei einem Abgang wahrscheinlich durch einen Vertreter einer noch agrestischeren Politik ersetzt werden. Dann erüffnet sich die Aussicht auf die Besetzung des Ruhrgebietes usw. Eine solche Politik wurde von Deutschland mit dem Entschluß aufgenommen werden, nichts weiter für die Lösung des Reparationsproblems zu tun. Die Folge wäre für Deutschland die größte soziale, industrielle und finanzielle Unordnung, für Frankreich und England die Verschärfung der zwischen beiden Ländern bestehenden Differenz.

Haufe führt aus. Großbritannien würde die Verbindung mit Frankreich nur zerbrechen, wenn letzteres eine extreme Haltung einnehme. Frankreich könne im Augenblick mit Hilfe seines Herzes den Kontinent beherrschen. Dies würde aber Frankreich isolieren, und die moderne Zeit gestalte es keiner Nation, eine solche Haltung einzunehmen. Großbritannien habe ebenso wie Deutschland eine Verantwortung, die nur bei voller Tätigkeit der Industrie und des Handels ihren Unterhalt finden könne. Großbritannien leide infolgedessen weit mehr als Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen.

Dr. Trimborn gestorben.

26. Berlin, 26. Juli. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstags, Staatssekretär a. D. Dr. Karl Trimborn, ist gestern abend an den Folgen einer Operation gestorben.

Waldbrand in Schweden.

26. Stockholm, 26. Juli. Ein großer Waldbrand in Schweden im nördlichen Teile der Provinz Schonen ist jetzt, nachdem er 14 Tage ohne endgültigen Erfolg bekämpft wurde, vom Regen der letzten Tage gelöscht worden. Ein Gebiet von 2250 Hektar ist verheert worden. Viele Menschen sind obdachlos eine Hilfsaktion wurde eingeleitet.



Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt das ärztlich empfohlene millionenfach bewährte
KUKIROI
Schachtel M. 3.-. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Sof. Apotheke, Streitenweg 148. Drogerie Wörch, Lübecker Straße 19.
Drogerie Graf, Lübecker Straße 31. Drogerie Lorenz, Alter Markt.

Sonder-Angebot für Gastwirte, Hotels und Pensionen!

Speiseteller tief und und flach, massiv Porzellan	5.95
Abendbrotteller 19 cm, massiv Porzellan	4.50
Portionstasse mit Untertasse	5.75 4.50
Obertasse hohe Form	2.95
Obertasse flache Form	3.50
Schokoladentasse mit Untertasse	4.95
Harzer Pokal auf hohem Fuß, 1/2 Liter	8.50
Bierbecher stark tonisch, 1/2, 2/3 Liter	2.35
Bierbecher mit Fußrand, Karol- od. Wittorabecher, 1/2 Liter	3.95
Alpaka-Eßbesteck schwere Qualität Paar	20.00
Aluminium-Eßlöffel	1.25
Aluminium-Kaffeelöffel	0.85

Portionsplatten massiv Porzellan	6.85 3.95
Salat- od. Kartoffelschüsseln viereckig, massiv Porzellan 8.95	5.25
Kompottnapfchen rund, Porzellan	4.75 2.75
Kaffeetannen für 2 Personen	12.50
Milchgießer für 2 Personen	95
Bierunterheber Porzellan	50
Wassergläser verschiedene Formen	1.95
Selterwassergläser auf Fuß	2.50
Rotweingläser groß	3.95
Durania-Eßlöffel	2.75
Durania-Kaffeelöffel	1.75

Extra billige Seifen!

Labendel-Seife 4 ²⁵ Stück 4 ⁼	Apotheker Döring-Seife in Packung Stück 3 ⁶⁵
Blumen-Settseife 2 ⁸⁵ Nagelbäcken, Weibchen, Flieder Stück	Sanolin-Settseife 3 ⁷⁵ garantiert rein Stück
Eilienmild-Settseife in Packung Stück 2 ⁹⁵	Röhmischwasser-Settseife in Packung, ganz besond. mild Stück 6 ⁵⁰
Parfhouly stark parfümiert Stück 4 ⁹⁵	Barasch-Konturrenz-Seife Stück 3 ⁷⁰
Ideal-Flieder-seife Stück 3 ⁹⁵	Kernseife 2 ³⁰ Doppeltstück ca. 250 Gr.

Gartendedenstoffe 31⁰⁰
120 cm breit, in gr. Auswahl Meter 48.00

Reinleinene Gersten-Tornhandtücher 14⁵⁰
m. rot. Rante, gef. u. geb. 48x100

Reinertücher 13⁵⁰
Reinleinen mit Aufschrift

Kar. Gläsertüch. 6⁷⁵
Halbleinen, 56x56 cm

Damastschwämme 65.00
hartweiß, Tischuch, 130x160
Serviette, 55x55 12.50

Für Neuanschaffungen und Ergänzungen!
Eiserne Bettstellen
Polsterbettstellen
Fertige Bettwärme
Gestülpte Federbetten

Bei größerem Bedarf bitten wir Spezialofferte einzuholen.

Gebr. Barasch.

Pantoffelfabriken.
Seiner erstklassigen Qualität liefert:
In leichter, leichteste Unterlebensgröße und sehr leicht wiegende extra breite prima Sattelsohlen zu billigsten Tagespreisen.
Meyer Michaelis, Lederhandlung,
Magdeburg, Große Marktstraße 16.
(Gegründet 1864.) 1940

Leistiges
Leistung
wunderschöne 8 Tagen verschwinden
Leistung
Leistung

LETKO
GOLD UND KORK
Liquor
30g
Liquor
Gesellschaft für Magdeburg, Braunschweig und Altmark:
F. Esche, Magdeburg
Garten-Adolf-Str. 23, Fernsprecher 2184.



Leistung
Schutzmarke
und der Ruf unserer Firma verbürgen Ihnen stets wohlfeile Preise / gediegene Qualitäten / fachgemäße Bedienung / reichhaltige Auswahl

Vermeiden Sie deshalb Verwechslungen mit unserer Firma.

Leistung
Vertrieb von Erzeugnissen
Leistung
fabriken.

Breite Weg 24, Ecke Berlinerstr.

Der neue Tarif
kann auf die Dauer Ihre Lebenshaltung nicht verbessern. Hierzu kann Ihnen nur eine gehobene Stellung und zu dieser nur eine gründliche Fachbildung verhelfen. Diese erwerben Sie sich am schnellsten ohne Lehrer und ohne Berufsausbildung durch das Selbstunterrichtssystem Karmack-Hachtel auf allen Gebieten der Elektrotechnik, des Maschinenbaues, Bauwesens, der Installation, des Berg- und Hüttenwesens, Eisenbahnwesens, Kunstgewerbes und Handwerks, für Kaufm. Angestellte durch den techn. geb. Kaufmann der Maschinenbau-Elektrizitäts-, Bau- und Installationsbranche. Fehlende Schulbildung, Examina od. Prüfungen. Sprachen vermittelt die berühmte Selbstunterrichtsmethode Rustin. (Mitarbeiter 5 Dir. 22 Prof. höh. Lehranstalt.) Persönlicher briefl. Fernunterricht. Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit, geben Sie Stand und Beruf an, damit wir Ihnen ausführl. Prospekt übersenden können.
Rustinsches Lehrinstitut Abt. K, Potsdam.

alte Gebisse
die vor dem Stiege angefertigt sind, ganze und zerbrochene Teile, pro Zahn Mark 8.-, 10.-, 12.-
Platin 1970
Alt-Gold u. -Silber
Ankauf zu konkurrenzlosen Preisen.
Georg Sack Gr. Mühlstr. 2, I. Etage
nicht am Breiten Weg.

Blutreinigung!
Hof-Apothek, Magdeburg
empfiehlt 1975
See - Pillen - Essenz

Führen
aller Art erledigen sofort.
Klaus Radler, Schneiderstr. 1.
Telephon 5250 und 2475. 1921

Wer streichen will
kauft alle Lacke, Farben, Pinsel etc. immer noch preiswert und gut bei 1691
Erwin Prange Erstes Spezialgeschäft für alle Lacke, Farben und Leime.
Magdeburg, Berliner Str. 29, Ecklad. Fernspr. 7302

Die millionenfach bewährte
Oel-Wachs-Schuhkreme

Diamantine

in bester Friedensqualität wieder erhältlich.
Man verlange Dosen mit eingelegetem Zettel
„Friedensware“

Hersteller **Rud. Starcke** Meile 7/11.

Von der Reise zurück 1675
Dentist E. Seeger
Hallenstraße 24, I.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 173.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wer regiert denn?

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt erließ am 8. Juli 1920 die nachstehende Bekanntmachung:

Bekanntmachung,

betreffend Lohn bei Notstandsarbeiten und andern Arbeiten, die mit Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden. Durch Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers vom 18. Juni 1920 — veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 135 sowie gleichzeitig mit diesem Erlass in „Volkswohlfahrt“ — ist auf Grund des § 8 Absatz 1 Satz 6 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge in der Fassung vom 26. Januar 1920 (Reichsgesetzblatt S. 98) die Landeszentralbehörde ermächtigt worden, zu bestimmen, welcher Lohn bei Notstandsarbeiten oder andern Arbeiten, die mit Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden, als angemessener ortsüblicher Lohn zu gelten hat.

Diese Befugnis übertrage ich hiermit den Regierungspräsidenten und für den Bezirk des Zweckverbandes Groß-Berlin — jedoch mit Ausnahme des Stadtkreises Spandau — dem Oberpräsidenten.

Berlin, den 8. Juli 1920.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt.
H. A. Bracht.

Der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Magdeburg wurde daraufhin von der Bezirksleitung des Deutschen Bauarbeiterverbandes ersucht, von der ihm übertragenen Befugnis Gebrauch zu machen und für die Arbeiter, die im Auftrag der Stadt Burg an der dortigen Wendestelle des Mylekanals beschäftigt werden, den zu zahlenden Stundenlohn festzusetzen.

Am 15. Juni 1921 wurde dem Ersuchen dadurch stattgegeben, daß eine Verhandlung stattfand, an der als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten Regierungs- und Bauat Staebing und je drei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter teilnahmen. Am 27. Juni 1921 wurde dann dem Deutschen Bauarbeiterverband die Entschliessung des Regierungspräsidenten wie folgt zugestellt:

Der Regierungspräsident. I. P. E. F. 1016.

Magdeburg, den 27. Juni 1921.

Für die von der Stadt Burg als Notstandsarbeiten betriebenen Erdarbeiten zur Schaffung einer Liege- und Wendestelle am Mylekanal bei der Blumenthaler Brücke in Burg, für die als produktive Erwerbslosenfürsorge Mittel des Reiches, des preussischen Staates und der Gemeinde durch meine Anerkennung vom 18. März 1921 P. E. F. 505 bereitgestellt worden sind, wird auf Grund der Ermächtigung des Herrn preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 3. Juli 1920 III. B. 1323 nach Anhörung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der in Ziffer 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 18. Juni 1920 vorgesehenen unparteiischen Vertretung eine Entlohnung nach folgender Maßgabe als ortsüblich und angemessen festzusetzen:

1. Die Entlohnung erfolgt nach einem Prämiensystem.
2. Es wird ein Grundlohn von 4,40 Mark für die Stunde gezahlt. Den Tarifserhöhungen im Tiefbaugewerbe in Burg entsprechend tritt von der Wiederaufnahme der Arbeiten am 6. Juni 1921 eine Erhöhung des Grundlohnes um 60 Pfg. für die Stunde ein, wenn bis zum 9. Juni die in Ziffer 3 vorgesehene Grundleistung erreicht worden ist. Ist dies nicht der Fall, so tritt die Lohnerhöhung erst von dem Tag an, dem die Grundleistung erzielt wurde, ein.
3. Die Grundleistung wird in den Handbüchern auf 30 Hüge für den achttündigen Arbeitstag festgesetzt.

Für die Förderung jedes weitem Tages erhalten alle im Schachte beschäftigten Personen eine Prämie von 50 Pfg. für jeden Tag.

Die in Ziffer 3 vorgesehene Grundleistung ist von den Arbeitern seit dem 6. Juni täglich überschritten, der ihnen durch

den Regierungspräsidenten zugesicherte Stundenlohn aber nicht ausgezahlt. Der Tiefbauunternehmer Waldmar... Veranlassung des Kanalbauamts (Neubauamt) ... den Lohn nicht zur Auszahlung bringen, weil der Regierungspräsident in Magdeburg es unterlassen hatte, den Chef der märkischen Wasserstraßen, das ist der Regierungspräsident von Potsdam, bei Festsetzung des Lohnes mit zu Rate zu ziehen.

So unglücklich das nun klingt, daß durch derartige Kompetenzfragen zwischen zwei Regierungspräsidenten die Arbeiter wochenlang um den ihm zustehenden Lohn gebracht werden, so ist es doch richtig. Dem Bezirksleiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes wurde diese Tatsache in Potsdam durch Herrn Regierungspräsidenten Pagmann bestätigt. Dieser selbst sprach dann aber alles zu tun, um die Sache zur Entscheidung zu bringen, eventuell den Minister selbst entscheiden zu lassen.

Woche auf Woche vergeht! Die Arbeiter erhalten nicht den Lohn, den der Magdeburger Regierungspräsident als angemessen festgesetzt hat. Will man dem Bezirksleiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes weiter zumuten, von Pontius nach Pilatus zu laufen? Soll die Empörung der Arbeiter erst wieder so hohe Wogen schlagen, daß alles drunter und drüber geht, oder wird man ihr endlich mitteilen, daß der Magdeburger Regierungspräsident in seinem Bezirk nicht herkommen ist, Bestimmungen über die Lohnhöhe der bei Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeiter zu treffen, sondern daß er da erst den neuernannten Wasserbaudirektor mit dem Sitz in Potsdam und den Chef der märkischen Wasserstraßen zu fragen hat? Ist das richtig, haben diese Herren zu bestimmen, müssen wir darum bitten, daß der Minister dann seine Bekanntmachungen im Reichs- und Staatsanzeiger so unglücklich erläßt, daß sie nicht nur ein simpler Maurergeselle, sondern auch ein leidenschaftlicher Regierungspräsident richtig zu lesen vermag.

Kreis Wangleben.

Klein-Otterleben, 26. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am 22. Juli statt. Genosse Geißler erstattete Bericht über die Tätigkeit unserer Genossen in der Gemeindevertretung. Die Hauptarbeit liegt in den Händen der einzelnen Kommissionen. Die Genossen in der Adresskommission haben sich die rechtlichste Mühe gegeben, den Alder richtig zu verteilen. Trotzdem waren sie heftigen, teilweise persönlichen Angriffen ausgesetzt. Besonders unangenehm haben deshalb der Partei den Rücken gefehlt. Solche „Genossen“ müssen wir gern im nächsten Jahr sollen die „Besserwisser“ in diese Kommission gewählt werden. Sehr reger tätig war die Wohnungskommission. Die Baukommission hat praktische Arbeit geleistet. Durch Neubau bezw. Umbau wurden 30 Wohnungen beschafft. Das ist ein anerkanntes Verdienst. Weder Kosten noch Mühe wurden gescheut um den Wohnungslohn ein Obdach zu bieten. Einen breiten Raum nimmt die Wohlfahrtspflege ein. Leider bleibt auf diesem Gebiet noch sehr viel zu tun übrig, weil die verfügbaren Mittel zu Beschränkungen zwingen. Ein Schmerzenskind ist der Wassergraben, aus dem fast die ganze Gemeinde ihr Trink- und Wirtschaftswasser entnimmt. Das einzig brauchbare Wasser ist manchmal so verunreinigt, daß es nicht zu genießen ist. Schon Krankheiten sind hierdurch entstanden, wie ärztlich festgestellt worden ist. Diese Mängel haben die früheren bürgerlichen Gemeindevertreter verschuldet. Zwar besteht ein früherer Beschluß, eine Wasserleitung zu bauen. Aber es ist eben beim Beschluß geblieben. Man scheute die Kosten dafür. Der Rittersgutbesitzer Bödemann weigerte sich auch jemand in seinen Amtsgarten, in dem sich die Quelle des Grabens befindet, hineinzulassen. Die damaligen Gemeindevertreter erklärten: „Ach, unsere Nachkommen, die wollen doch auch was machen lassen.“ Unsere Genossen werden nicht ruhen, bis dieses Problem gelöst ist. In der nächsten Gemeindevertreterversammlung steht ein diesbezüglicher Antrag auf der Tagesordnung. Hieraus wurde der Vorschlag des Gemeindevorstandes bekannt gegeben, der in der nächsten Gemeindevertreterversammlung behandelt werden wird. Die Sitzungen sind öffentlich und müßten mehr besucht werden. Viele unfruchtliche Gerüchte würden dadurch vermieden. In der Aussprache wurden die anscheinend hohen Ausgaben

der Gemeinde durch die Gehälter der Gemeindebeamten entlehnt. besprochen. Im Laufe der gründlichen Aussprache wurde der Beweis erbracht, daß wir im Verhältnis zu der Arbeit im Gemeindebüro und zu andern Gemeinden wenig Beamte haben. Die Gehälter der Beamten sind nur angemessen und sind gefällig festgelegt. Es ist erfreulich, daß über diese Angelegenheit endlich einmal eine öffentliche Aussprache stattgefunden hat; damit ist hoffentlich den vielen unfruchtlichen Gerüchten die Spitze abgebrochen. Die „sozialdemokratische Minderheit“ kann jede öffentliche Kritik vertragen. Sie hat sich glänzend bewährt. — In der Aussprache über die Jugendbewegung wurde gewünscht, daß die älteren Genossen diese Bewegung mehr unterstützen. Auch die Landarbeiterbewegung am Orte muß in andere Bahnen gelenkt werden, so kann es nicht mehr weiter gehen. Jeder, auch der letzte Landarbeiter und Arbeiterin muß der Organisation beitreten. Ausserdem gibt es nicht. Eine Anregung des Bezirksvorstandes, wegen Einrichtung einer Sterbeunterstützungskasse in der Partei wurde nicht gutgeheißen. Zu derartigen Zwecken wird die Volksfürsorge empfohlen. Diese Einrichtung genügt allen Anforderungen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 26. Juli. (Schwarzweißrote Bündlerfest.) Die Handwerksmeister des Kreises veranstalteten am Montag ein Fest. Ganz Neuhaldensleben prangte in schwarzweisser Fahnenpracht. Diese Flaggenprobation drückte dem reaktionären Charakter der Innungszünftler den richtigen Stempel auf. Vereinzelt sah man auch die schwarzrotgoldene Reichsfarbe. Wenn die Handwerksmeister um die Erhaltung des Handwerks kämpfen, wird ihnen kein Mensch einen Vorwurf daraus machen. Diese Aufmachung ist aber Erbitterung unter der Arbeiterschaft aus. — In der Gewerkschaftsfest findet am Sonntag den 31. Juli statt. Es wird erwartet, daß sich alle Arbeiter daran beteiligen. Der Umzug muß zu einer gewaltigen Demonstration werden für die Sache der freien Gewerkschaften. Auf die am Mittwoch stattfindende Frauenversammlung des Sozialdemokratischen Vereins sei noch einmal hingewiesen. Landrat Genosse Fischer wird einen interessanten Vortrag halten über die Frauenbewegung.

Kreis Halbe.

Stassfurt, 26. Juli. (Ferienwanderung.) Die Elternbeiräte der Volksschulen veranlassen am Freitag einen Schulausflug nach Kulkera an der Saale. Meldungen zur Teilnahme haben am Dienstag und Mittwochmittag von 5 bis 7 Uhr in den vier Volksschulen zu erfolgen. Der Fahrpreis beträgt für Kinder bis zu 10 Jahren 1,50 Mark, über 10 Jahre 3,00 Mark einschließlich Mittagessen. Für Erwachsene beträgt der Fahrpreis 5,00 Mark. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben. — **Keilseuer.** Nach erfolgter Genehmigung werden rückwirkend vom 1. April 1921 ab, folgende Zuschläge zu den Realsteuern erhoben. Grundsteuer 1500, Gebäudesteuer und Betriebssteuer 800, Gewerbesteuer nach den vier Klassen 1500, 1200, 1000 und 800 Prozent. — Das Pollamt wird nächstens von der Reichbahn nach Viktorstraße 4 verlegt werden. Die Pollbehörde hat dieses Haus von Herrn Rudolf May erworben.

Kreis Quedlinburg-Möhrleben.

Möhrleben, 26. Juli. (Zum Metallarbeiterverbandstag) sind hier Stimmen abgegeben worden, für 200 (Möhrleben (H. S. P. D.) 430, Behrend (Quedlinburg (S. P. D.) 391, etwa 50 Stimmen waren zerplittert. Die Orte Werschleben, Quedlinburg und Stahfurt bilden zusammen einen Wahlkreis, der zwei Delegierte zu wählen hat. Soweit sie übersehen sind, sind noch und während mit großer Mehrheit gewählt, weil sie auf Grund einer Vertändigung auch in Quedlinburg kandidierten. — Der Verkehrsbau wird auch in Quedlinburg erweitert werden. Auch die Verlegung des Vertriebsbahnhofes ist in Vorbereitung. Es handelt sich dabei um ein Unternehmen, dessen Ausführung sich über mehrere Jahre erstrecken wird, und das einige Millionen Mark kostet. Die Mittel sind schon bewilligt, doch sind noch viele Vorarbeiten zu erledigen; z. B. die Erwerbung von Gelände am Wehende des jetzigen Bahnhofes, das zum Teil der Stadt gehört, die nähere Ausarbeitung der technischen Pläne usw. Augenblicklich liegt die Sache noch beim Reichsverkehrsminister. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten recht bald, spätestens im kommenden Winter beginnen, da eine Anzahl Arbeiter schon auf Beschäftigung wartet. Auch aus verkehrspolitischen Gründen ist der Umbau zu begrüßen.

Schuhe sowie alle andern Lederwaren **färbt man wie neu mit Braunsches Wilbra.** Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Quedlinburg, Verlag. Sie Gratisbroschüre Nr. 2.

Das Skelett.

Von Rabindranath Tagore.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ich konnte meine Reugier nicht länger bezwingen und ging hinauf zu meinem Bruder, um zu erfahren, was der Doktor vorhatte. Nachdem ich erst über andre Dinge geredet hatte, fragte ich ihn endlich: „Uebrigens, Dada“, wohin will der Doktor heute

*) Der ältere Bruder.

abend in deinem Wagen?

In den Tod, antwortete mein Bruder kurz.

Ach, sag es mir doch, drängte ich. Wohin will er in Wirklichkeit?

Er will sich verheiraten, war die etwas deutlichere Antwort.

Ach, wirklich! sagte ich und brach in ein langes, lautes Gelächter aus.

Ich erfuhr allmählich, daß die Braut eine reiche Erbin sei, die dem Doktor ein großes Vermögen mitbringen würde. Aber warum trankte er mich, indem er mir dies alles verbergte? Hatte ich ihn je gefehlt und gebeten, sich nicht zu verheiraten, weil es mir das Herz brechen würde? Man darf den Männern nie trauen. Ich hatte in meinem Leben nur einem einzigen Manne getraut, und nun machte ich diese Entdeckung.

Als der Doktor nach getaner Arbeit herein kam und im Begriff war auszubrechen, sagte ich lachend zu ihm: „Nun, Doktor, Sie wollen sich heute abend verheiraten?“

Meine Heiterkeit brachte ihn nicht nur aus der Fassung, sie verletzte ihn auch.

„Aber wie kommt es denn“, fuhr ich fort, „daß wir keine Illumination und keine Musikkapelle haben?“

Er erwiderte mit einem Seufzer: „Ist eine Hochzeit denn ein so froher Anlaß?“

Ich brach in ein erneutes Gelächter aus. „Nein nein“, rief ich, „dies geht wirklich nicht. Hat man je von einer Hochzeit ohne Lichter und Musik gehört?“

Ich qualte meinen Bruder so sehr, daß er sofort alles befehlte, was zu einer bergnügigen Hochzeit gehört.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten sollte spät am Abend stattfinden. Bevor der Doktor aufbrach, sollte er mit meinem Bruder draußen auf der Terrasse ein Glas Wein trinken, wie sie es alle Tage zu tun pflegten. Der Mond war gerade aufgegangen.

Ich kam lächelnd zu ihnen und sagte: „Haben Sie denn Ihre Hochzeit vergessen, Doktor? Es ist Zeit auszubrechen.“

Ich muß hier noch eine Kleinigkeit erwähnen. Ich war inzwischen in die Apotheke hinuntergegangen und hatte ein kleines Pulver geholt, das ich unmerklich in des Doktors Glas geschüttet hatte.

Der Doktor leerte sein Glas auf einen Zug und sagte dann mit einem Blide, der mir in die Seele schnitt: „Dann muß ich fort.“

Die Musik begann zu spielen. Ich ging in mein Zimmer und kleidete mich in meine Brautgewänder von Seide und Gold. Ich nahm meine Fingerringe und Schmuckstücke aus dem verschlossenen Schrank und legte sie alle an; ich malte das rote Verzeichen meiner Frauenwürde auf den Scheitel meines Hauptes. Und dann bereitete ich mir unter dem Baum im Garten mein Lager.

Es war eine wunderbare Nacht. Der sanfte Südwind kühlte die Müdigkeit der Welt hinweg. Der Duft des Jasmins und der Quittenblüten füllte den Garten mit heranziehender Freude.

Als die Klänge der Musik leiser und leiser wurden und das Licht des Mondes blauer und blauer, als die Welt mit ihren abvertrauten Vorstellungen von Heim und Verwandten meinem Bewußtsein wie ein Traum zu entschwinden begann, — da schloß ich die Augen und lächelte.

Ich glaubte, daß wenn die Leute kommen und mich finden würden, jenes Lächeln noch auf meinen Lippen weilen würde wie die Spur von rotem Wein, daß ich jenes Lächeln mit mir nehmen würde und daß es mein Antlitz verklären würde, wenn ich so hinüber-jähle in mein ewiges Brautgemach. Aber ach, wo blieb das Brautgemach? Wo die Brautgewänder von Seide und Gold? Als ich von einem raselnden Geräusch in mir erwachte, fand ich drei kleine Hüben, die an meinem Skelett Osteologie lernten. Wo einst in meinem Busen Freude und Leid pochten und die Blütenknospen der Jugend sich eine nach der andern erschloffen, da war jetzt der Lecker geschäftig mit seinem Beigehack und zählte meine Knochen auf. Und jenes letzte Lächeln, das ich mir so sorgfältig einstudiert hatte, haben Sie davon eine Spur bemerkt?

Nun, sagen Sie mir, wie gefällt Ihnen die Geschichte?

„Sie war wunderbar“, sagte ich.

In diesem Augenblick begann der Regen zu krähen. „Sind Sie noch da?“ fragte ich. Niemand antwortete. Durchs Fenster hämmerte der Morgen.

Moorbrände.

Ein Brand in der Stadt mag noch so gefährlich sein: im steinernen Häusermeer wird sein Herz sich beschränken lassen. Es wird möglich sein, das Feuer zu dämpfen und in Wasserfluten zu erstickend. Weil Steinbauten und eiserne Häusergerippe dem mächtigsten Feuer stets Widerstand leisten und seine Ausbreitung hemmen.

Ganz anders in der offenen Landschaft, wenn Wald und Wiese, wenn Moor und Heide durch wochenlange Sonne ausgedörrt sind. Der Funke einer Lokomotive, eine achtlos beiseite geworfene Zigarette, ja, ein Glascherben, der die Sonnenstrahlen sammelt und als Brennglas wirkt, kann einen Riesenschand herborrufen. Erst schwellen ein paar Salme, dürre Blätter nehmen die Luft auf, trodrene Zweige beginnen zu glimmen und der erste leise Windhauch entfacht die lodernde Flamme. Bevor noch irgendein Mensch den Brand bemerkt, wälzt sich eine Rauchwolke über die Ebene, trägt sprühende Funken weiter, befruchtet mit feurigem Samen hundert neue Brandherde, und ungeheure Flächen stehen in Flammen.

Da gibt es nun keine „Feuerwehr“ im eigentlichen Sinne; Wald- und Moorbrände lassen sich nicht „löschen“, die besten technischen Hilfsmittel verjagen, wo hektargroße Flächen unter Wasser gesetzt werden müßten. Es fehlt an den Pumpen und — an Wasser! Es bleibt nichts übrig, als das Feuer einzudämmen: Gräben zu ziehen, Sandwalle auszumauern und herüberstehende Funken sofort unschädlich zu machen.

Das schlimmste Gepeinß des Waldbrandes ist der Wind. Wolken von Rauch und Funken wirft er denen entgegen, die Wall zum Eindämmen ziehen wollen. Unterm Winde ist kaum zu arbeiten! Dieser Wind ist aber immer da. Das Feuer selbst hit die Luftschichten, daß sie durcheinandertwirlen, und ein Wind entsteht. Dieser Feuerwind fordert eine besondere und besonnt Taktik der Bekämpfung solcher Brände. Die einzige Möglichkeit ist das Umzingeln des Feuermeeres. Dazu gehören viele, arme, Hunderte von Spaten und Schuppen, wenn die Arbeit erfolgreich sein soll. Die ganze Brandstelle muß mit Wällen Gräben umzogen und alles Brennbares beiseite geschafft werden. Erst dann, wenn die Gefahr der Verbreitung gehindert ist, kann man dem Feuer selbst zuleibe gehen können; mit Zweigen nassen Säcken, mit Schuppen und Sand wird man dann schon in weise die brennende Fläche zurückerobert. Wären. So ist Ausbehnung eines solchen Heidebrandes stets eine Frage der fähbaren Kräfte. Die beste „Feuerwehr“ jedoch für solche Brände ist — der Himmel, der mit einem ergiebigen Regenguß anstrengendste Arbeit laufender an Erfolg übertrifft. Ueber wo Rauchwolken zum Himmel steigen, da fliegen keine Winde mit empor; daß es Regen geben magel ...

Sonder-Angebot für Gastwirte, Hotels und Pensionen!

Speiseteller (ief und und flach, massiv Porzellan	5.95	Portionsplatten massiv Porzellan	6.85	3.95
Abendbrotteller 19 cm, massiv Porzellan	4.50	Salat- od. Kartoffelschüsseln viereckig, massiv Porzellan 6.85	5.25	
Portionstasse mit Untertasse	5.75	4.50	Kompottnapfchen rund, Porzellan	4.75
Obertasse hohe Form	2.95	Kaffeetannen für 2 Portionen	12.50	
Schokoladentasse mit Untertasse	4.95	Milchgießer für 2 Portionen	95	
Harzer Potol auf hohem Fuß, 1/2 Liter	8.50	Bierunterheber Porzellan	50	
Bierbecher stark keramisch, 1/2 Liter	2.35	Witrgläser verschiedene Formen	1.95	
Bierbecher mit Fußrand, Karf- od. Bitterbecher, 1/2 Liter	3.95	Cellerwassergläser auf Fuß	2.50	
Alpaka-Eßbesteck schwere Qualität Paar	20.00	Rotweingläser groß	3.95	
Aluminium-Eßlöffel	1.25	Duranid-Eßlöffel	2.75	
Aluminium-Kaffeelöffel	0.85	Duranid-Kaffeelöffel	1.75	

Extra billige Seifen!

Sabundel-Seife	4 ²⁵ / ₄	Apotheker Döring-Seife in Packung	3 ⁶⁵ / ₄
Blumen-Fettseife	2 ⁸⁵ / ₂	Canolin-Fettseife garantiert rein	3 ⁷⁵ / ₂
Lilienmilch-Fettseife in Packung	2 ⁹⁵ / ₂	Rölnischwasser-Fettseife in Packung, ganz besond. mild	6 ⁵⁰ / ₂
Parfhouly stark parfümiert	4 ⁹⁵ / ₄	Barasch-Konturrenz-Seife	3 ⁷⁰ / ₂
Ideal-Fliederseife	3 ⁹⁵ / ₂	Kernseife Doppelstück ca. 250 Gr.	2 ³⁰ / ₂

Gartendeckstoffe 120 cm breit, in gr. Anzahl! Meter 48.00	31 ⁰⁰ / ₀₀	Reinleinene Gersten-Tornhandtücher m. rot. Kante, gef. u. geb. 48x100	14 ⁵⁰ / ₀₀	Reinertücher Reinleinen mit Aufschrift	13 ⁵⁰ / ₀₀	Kar. Gläfertuch Satbleinen, 56x56 cm	6 ⁷⁵ / ₀₀	Damastischwäche partweiß Tischuch, 130x100	65.00	Serviette , 55x55	12.50
--	----------------------------------	--	----------------------------------	---	----------------------------------	---	---------------------------------	---	-------	------------------------------------	-------

Für Neuanschaffungen und Ergänzungen!

*Eiserne Bettstellen
Polsterbettstellen
Fertige Bettwäsche
Gestülpte Federbetten*

Bei größerem Bedarf bitten wir Spezialofferte einzuholen.

Gebr. Barasch.

Pantoffelfabriken.
In nur erstklassigen Qualität liefert
die letzte Liefernte Unterleberpalte und sehr leicht wiegende extra breite prima Lederseifen zu billigsten Tagespreisen.
Meyer Michaelis, Lederhandlung,
Magdeburg, Große Marktstraße 16.
(Gegründet 1864.) 1949

**Lebendes
Grünjupiter**
wird in 8 Tagen verschwandend und
überwacht die Schilf-
risse. In allen Apotheken,
in jedem Baumarkt, in
allen Sporthallen, in
den Buchhandlungen.

Leber-Tripf

ZETKO
GOLD UND KORK

Leber-Tripf
30g
Liquoralle

Generalvertretung für Magdeburg, Braunschweig und Altmark:
F. Esche, Magdeburg
Garten-Adolf-Str. 28, Fernsprecher 2284.



Lebende Schutzmarke
und der Ruf unserer Firma verbürgen Ihnen stets wohlfeile Preise / gediegene Qualitäten / fachgemäße Bedienung / reichhaltige Auswahl

Vermeiden Sie deshalb Verwechslungen mit unserer Firma.

Wenzelmann, Jankowicz & Co.
fabriken.

Breite Weg 14, Ecke Berlinerstr.

Von der Reise zurück 1675
Dentist E. Seeger
Hallerstraße 4, I.

Der neue Tarif

kann auf die Dauer Ihre Lebenshaltung nicht verbessern. Hierzu kann Ihnen nur eine gehobene Stellung und zu dieser nur eine gründliche Fachbildung verhelfen. Diese erwerben Sie sich am schnellsten ohne Lehrer und ohne Berufsstörung durch das Selbstunterrichtssystem Karmack-Hachfeld auf allen Gebieten der Elektrotechnik, des Maschinenbaues, Bauwesens, der Installation, des Berg- und Hüttenwesens, Eisenbahnwesens, Kunstgewerbes und Handwerks, für kaufm. Angestellte durch den techn. geb. Kaufmann der Maschinenbau-Elektrizitäts-, Bau- und Installationsbranche. Fehlende Schulbildung, Examina od. Prüfungen. Sprachen vermittelt die berühmte Selbstunterrichtsmethode Rustin. (Mitarbeiter 5 Dir. 22 Prof. höh. Lehranstalt.) Persönlicher briefl. Fernunterricht. Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit, geben Sie Stand und Beruf an, damit wir Ihnen ausführl. Prospekt übersenden können.
Rustinsches Lehrinstitut Abt. K, Potsdam.

alte Gebisse
die vor dem Kriege angefertigt sind, ganze und zerbrochene Teile, pro Zahn
Tarif 8.-, 10.-, 12.-

Platin 1870
Alt-Gold u. -Silber
Ankauf zu konkurrenzlosen Preisen.
Georg Sack, Gr. Mühlstr. 2, 1. Etage
nicht am Breiten Weg.

Blutreinigung!
Hof-Apothek, Magdeburg
empfiehlt 1975
See - Pillen - Essenz

Fuhren
aller Art erbedigen sofort.
Elsas Radler, Schönebergstr. 8
Telephon 2258 und 2475. 1924

Wer streichen will
kauft alle Lacke, Farben, Pinsel etc. immer noch preiswert und gut bei 1691
Erwin Prange
Erstes Spezialgeschäft für alle Lacke, Farben und Leime.
Magdeburg, Berliner Str. 29, Ecklad. Fernspr. 7302

Die millionenfach bewährte
Oel-Wachs-Schuhkreme

Diamantine

in bester Friedensqualität wieder erhältlich.
Man verlange Dosen mit eingelegttem Zettel
„Friedensware“

Hersteller **Rud. Starcke** Meile 1/11.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 173.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wer regiert denn?

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt erließ am 8. Juli 1920 die nachstehende Bekanntmachung:

Ministerium für Volkswohlfahrt.

Bekanntmachung,

betreffend Lohn bei Notstandsarbeiten und andern Arbeiten, die mit Mitteln der Gewerkslosenfürsorge unterstützt werden. Durch Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers vom 18. Juni 1920 — veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 135 sowie gleichzeitig mit diesem Erlass in „Volkswohlfahrt“ — ist auf Grund des § 8 Absatz 1 Satz 6 der Verordnung über Gewerkslosenfürsorge in der Fassung vom 26. Januar 1920 (Reichsgesetzblatt S. 98) die Landeszentralbehörde ermächtigt worden, zu bestimmen, welcher Lohn bei Notstandsarbeiten oder andern Arbeiten, die mit Mitteln der Gewerkslosenfürsorge unterstützt werden, als angemessener ortsüblicher Lohn zu gelten hat.

Diese Befugnis übertrage ich hiermit den Regierungspräsidenten und für den Bezirk des Zweverbandes Groß-Berlin — jedoch mit Ausnahme des Stadtkreises Spandau — dem Oberpräsidenten.

Berlin, den 8. Juli 1920.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt.
J. L. Bracht.

Der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Magdeburg wurde daraufhin von der Bezirksleitung des Deutschen Bauarbeiterverbandes ersucht, von der ihm übertragenen Befugnis Gebrauch zu machen und für die Arbeiter, die im Auftrag der Stadt Wurg an der dortigen Wendestelle des Hlekanals beschäftigt werden, den zu zahlenden Stundenlohn festzusetzen.

Am 15. Juni 1921 wurde dem Ersuchen dadurch stattgegeben, daß eine Verhandlung stattfand, an der als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten Regierungs- und Baurat Staeding und je drei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter teilnahmen. Am 27. Juni 1921 wurde dann dem Deutschen Bauarbeiterverband die Entscheidung des Regierungspräsidenten wie folgt zugestellt:

Der Regierungspräsident. I. P. E. F. 1018.

Magdeburg, den 27. Juni 1921.

Für die von der Stadt Wurg als Notstandsarbeiten betriebenen Erdarbeiten zur Schaffung einer Liege- und Wendestelle am Hlekanal bei der Blumenhaler Brücke in Wurg, für die als produktive Gewerkslosenfürsorge Mittel des Reiches, des preussischen Staates und der Gemeinde durch meine Anerkennung vom 18. März 1921 P. E. F. 505 bereitgestellt worden sind, wird auf Grund der Ermächtigung des Herrn preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 8. Juli 1920 III. B. 1323 nach Anhörung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der in Ziffer 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 18. Juni 1920 vorgesehenen unparteiischen Vertretung eine Entlohnung nach folgender Maßgabe als ortsüblich und angemessen festzusetzen:

1. Die Entlohnung erfolgt nach einem Prämien-system.
2. Es wird ein Grundlohn von 4,40 Mark für die Stunde gezahlt. Den Tarifierhöhungen im Kiesbaugewerbe in Wurg entsprechend tritt von der Wiederaufnahme der Arbeiten am 6. Juni 1921 eine Erhöhung des Grundlohnes um 60 Pfg. für die Stunde ein, wenn bis zum 9. Juni die in Ziffer 3 borgeordnete Grundleistung erreicht worden ist. Ist dies nicht der Fall, so tritt die Lohnenerhöhung erst vom dem Tag, an dem die Grundleistung erzielt wurde, ein.
3. Die Grundleistung wird in den Handbüchern auf 30 Tage für den achtstündigen Arbeitstag festgesetzt. Für die Förderung jedes weichern Zuges erhalten alle im Schachte beschäftigten Personen eine Prämie von 50 Pfg. für jeden Tag.

Die in Ziffer 3 borgeordnete Grundleistung ist von den Arbeitern seit dem 6. Juni täglich überschritten, der ihnen durch

den Regierungspräsidenten zugesicherte Stundenlohn aber nicht ausgezahlt. Der Tiefbauunternehmer Walbmar — f. Veranlassung des Kanalbauamts (Neubauamt) — den Lohn nicht zur Auszahlung bringen, weil der Regierungspräsident in Magdeburg es unterlassen hatte, den Chef der märkischen Wasserstraßen, das ist der Regierungspräsident von Potsdam, bei Festsetzung des Lohnes mit zu Rate zu ziehen.

So unglaublich das nun klingt, daß durch derartige Kompetenzfragen zwischen zwei Regierungspräsidenten die Arbeiter noch einmal um den ihm zustehenden Lohn gebracht werden, so ist es doch richtig. Dem Bezirksleiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes wurde diese Tatsache in Potsdam durch Herrn Regierungspräsidenten Baurat bestätigt. Dieser selber Herr versprach dann aber alles zu tun, um die Sache zur Entscheidung zu bringen, eventuell den Minister selbst entscheiden zu lassen.

Woche auf Woche vergeht! Die Arbeiter erhalten nicht den Lohn, den der Magdeburger Regierungspräsident als angemessen festgesetzt hat. Will man dem Bezirksleiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes weiter zumuten, von Kontius nach Pilatus zu laufen? Soll die Empörung der Arbeiter erst wieder so hohe Bogen schlagen, daß alles drunter und drüber geht, oder wird man ihr endlich mitteilen, daß der Magdeburger Regierungspräsident in seinem Bezirk nicht berufen ist, Bestimmungen über die Lohnhöhe der bei Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeiter zu treffen, sondern daß er da erst den neuernannten Wasserbaudirektor mit dem Sitz in Potsdam und den Chef der märkischen Wasserstraßen zu fragen hat? Ist das richtig, haben diese Herren zu bestimmen, müssen wir darum bitten, daß der Minister dann seine Bekanntmachungen im Reichs- und Staatsanzeiger so unabweisend erläßt, daß sie nicht nur ein simpler Maurergeselle, sondern auch ein leidenschaftiger Regierungspräsident richtig zu lesen vermag.

Kreis Wangleben.

Klein-Otterleben, 26. Juli. (Sozialdemokratischer Verein). Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am 22. Juli statt. Genosse Geißler erstattete Bericht über die Tätigkeit unserer Genossen in der Gemeindeverwaltung. Die Hauptarbeit liegt in den Händen der einzelnen Kommissionen. Die Genossen in der Vorkommission haben sich die redlichste Mühe gegeben, den Acker richtig zu verteilten. Tragend waren sie heftigen, teilweise persönlichen Angriffen ausgesetzt. Besonders Unzufriedene haben deshalb der Partei den Rücken gekehrt. Solche „Genossen“ müssen wir gern im nächsten Jahr föhlig die „Besseren“ in diese Kommission gewählt werden. Sehr reger Inhalt war die Wohnungskommission. Die Baukommission hat praktische Arbeit geleistet. Durch Neubau bezw. Umbau wurden 30 Wohnungen beschafft. Das ist ein anerkanntes Wertes Resultat. Weder Kosten noch Mühe wurden gescheut, um den Wohnungslösen ein Obdach zu bieten. Einen breiten Raum nimmt die Wohlfahrtspflege ein. Leider bleibt auf diesem Gebiet noch sehr viel zu tun übrig, weil die verfügbaren Mittel zu Beschränkungen zwingen. Ein Schmerzenskind ist der Wassergraben, aus dem fast die ganze Gemeinde ihr Trink- und Wirtschaftswasser entnimmt. Das einzig brauchbare Wasser ist manchmal so verunreinigt, daß es nicht zu genießen ist. Schon Krankheiten sind hierdurch entstanden, wie ärztlich festgestellt worden ist. Diese Mängel haben die früheren bürgerlichen Gemeindevertreter verschuldet. Zwar besteht ein früherer Beschluß, eine Wasserleitung zu bauen. Aber es ist eben beim Beschluß geblieben. Man schaute die Kosten dafür. Der Rittergutsbesitzer Bodekmann weigerte sich auch jemand in seinen Amtsgarten, in dem sich die Quelle des Grabens befindet, hineinzulassen. Die damaligen Gemeindevertreter erklärten: „Ach, unsere Nachkommen, die wollen doch auch was machen lassen.“ Unsere Genossen werden nicht ruhen, bis dieses Problem gelöst ist. In der nächsten Gemeindevertreterwahl steht ein dringender Antrag auf der Tagesordnung. Hierauf wurde der Vorschlag des Gemeindevrats bekannt gegeben, der in der nächsten Gemeindevertreterwahl behandelt werden wird. Die Sitzungen sind öffentlich und müßten mehr besucht werden. Viele unrichtige Gerüchte würden dadurch vermieden. In der Aussprache wurden die anscheinend hohen Ausgaben

die der Gemeinde durch die Gehälter der Gemeindebeamten entstehen, besprochen. Im Laufe der gründlichen Aussprache wurde der Beweis erbracht, daß wir im Verhältnis zu der Arbeit im Gemeindebureau und zu andern Gemeinden wenig Beamte haben. Die Gehälter der Beamten sind nur angemessen und sind geleglich festgelegt. Es ist erfreulich, daß über diese Angelegenheit endlich einmal eine öffentliche Aussprache stattgefunden hat; damit ist hoffentlich den vielen unruhigen Gemütern die Spitze abgebrochen. Die „sozialdemokratische Wühlmacht“ kann jede öffentliche Kritik vertragen. Sie hat sich glänzend bewährt. — In der Aussprache über die Jugendbewegung wurde gewünscht, daß die älteren Genossen diese Bewegung mehr unterstützen. Auch die Landarbeiterbewegung am Orte muß in andere Bahnen geleitet werden, so kann es nicht mehr weiter gehen. Jeder, auch der letzte Landarbeiter und -arbeiterin muß der Organisation beitreten. Ausreden gibt es nicht. Eine Anregung des Bezirksvorstandes, wegen Einrichtung einer Sterbeunterstützungskasse in der Partei, wurde nicht gutgeheißen. Zu derartigen Zwecken wird die Volksfürsorge empfohlen. Diese Einrichtung genügt allen Anforderungen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 26. Juli. (Schwarzweißrote Jungmännerfest). Die Handwerksmeister des Kreises veranstalteten am Montag ein Fest. Ganz Neuhaldensleben prangte in schwarzweißer Fahnenpracht. Diese Flaggenprobation drückte dem reaktionären Charakter der Innungszünfter den richtigen Stempel auf. Vereinzelt sah man auch die schwarzgoldene Reichsfahne. Wenn die Handwerksmeister um die Erhaltung des Handwerks kämpfen, wird ihnen kein Mensch einen Vorwurf daraus machen. Diese Auffassung löst aber Erbitterung unter der Arbeitererschaft aus. — Unser Gewerkschaftsfest findet am Sonntag den 31. Juli statt. Es wird erwartet, daß sich alle Arbeiter daran beteiligen. Der Umzug muß zu einer gewaltigen Demonstration werden für die Sache der freien Gewerkschaften. Auf die am Mittwoch stattfindende Frauenversammlung des Sozialdemokratischen Vereins sei noch einmal hingewiesen. Landarbeiter Genosse Fischer wird einen interessanten Vortrag halten über die Frauenbewegung.

Kreis Kalbe.

Stettin, 26. Juli. (Ferienwanderung). Die Elternbeiräte der Volksschulen veranstalten am Freitag einen Schulausflug nach Kustrina an der Saale. Meldungen zur Teilnahme haben am Dienstag und Mittwochabend mit 5 bis 7 Uhr in den vier Volksschulen zu erfolgen. Der Fahrpreis beträgt für Kinder bis zu 10 Jahren 1,50 Mark, über 10 Jahre 3,00 Mark einschließlich Mittagessen. Für Erwachsene beträgt der Fahrpreis 5,00 Mark. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben. — **Realien.** Nach erfolgter Genehmigung werden rückwirkend vom 1. April 1921 ab, folgende Zuschläge zu den Realsteuern erhoben. Grundsteuer 1500, Gebäudesteuer und Betriebssteuer 800, Gewerbesteuer nach den vier Klassen 1500, 1200, 1000 und 800 Prozent. — Das Postamt wird nächstens von der Reichbahn nach Wittorfstraße 4 verlegt werden. Die Postkassette hat dieses Haus von Herrn Rudolf May erworben.

Kreis Quedlinburg-Afchersleben.

Afchersleben, 26. Juli. (Zum Metallarbeiterverbandstag) sind hier Stimmen abgegeben worden, für Koch (Afchersleben III. S. P. D.) 430, Behrend (Quedlinburg S. P. D.) 381. Etwa 50 Stimmen waren zerstreut. Die Orte Afchersleben, Quedlinburg und Stahfurt bilden zusammen einen Wahlkreis. Der zwei Delegierte zu wählen hat. Soweit zu übersehen, sind Koch und Behrend mit großer Mehrheit gewählt, weil sie auf Grund einer Verständigung auch in Quedlinburg kandidierten. — Der Statthalterhof wird verlegt und erweitert werden. Auch die Verlegung des Verschleißbahnhofs ist in Vorbereitung. Es handelt sich dabei um ein Unternehmen, dessen Ausführung sich über mehrere Jahre erstrecken wird, und das einige Millionen Mark kostet. Die Mittel sind schon bewilligt, doch sind noch viele Vorarbeiten zu erledigen; z. B. die Erweiterung von Gelände am Westende des jetzigen Bahnhofes, das zum Teil der Stadt gehört, die nähere Ausarbeitung der technischen Pläne usw. Augenblicklich liegt die Sache noch beim Reichsverkehrsminister. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten recht bald, spätestens im kommenden Winter beginnen, da eine Anzahl Arbeiter auf Beschäftigung wartet. Auch aus verkehrspolitischen Gründen ist der Umbau zu begünstigen.

Schuhe sowie alle andern Lederwaren färbt man wie Braunschweig Wilbra. Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Quedlinburg. Verlang Sie Gratisbroschüre Nr. 2.

Das Skelett.

Von Rabindranath Tagore.

(2. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

„Ich konnte meine Neugier nicht länger bezwingen und ging hinauf zu meinem Bruder, um zu erfahren, was der Doktor vorhatte. Nachdem ich erst über andre Dinge geredet hatte, fragte ich ihn endlich: Hebrigeris, Dada*,) wohin will der Doktor heute

*) Der ältere Bruder.

abend in deinem Wagen?

In den Tod, antwortete mein Bruder kurz.

Ach, sag es mir doch, drängte ich. Wohin will er in Wirklichkeit?

Er will sich verheiraten, war die etwas deutlichere Antwort.

Ach, wirklich! sagte ich und brach in ein langes, lautes Gelächter aus.

Ich ersuchte allmählich, daß die Braut eine reiche Erbin sei, die dem Doktor ein großes Vermögen mitbringen würde. Aber warum kränkte er mich, indem er mir dies alles verbar? Gatte ich ihn je geliebt und geliebt, sich nicht zu verheiraten, weil es mir das Herz brechen würde? Man darf den Männern nie trauen. Ich hatte in meinem Leben nur einem einzigen Manne getraut, und nun machte ich diese Entscheidung.

Als der Doktor nach getaner Arbeit herein kam und im Begriff war aufzubrechen, sagte ich lachend zu ihm: „Aun, Doktor, Sie wollen sich heute Abend verheiraten?“

Meine Heiterkeit brachte ihn nicht nur aus der Fassung, sie verletzte ihn auch.

„Wer wie kommt es denn,“ fuhr ich fort, „daß wir keine Illumination und keine Musikpelle haben?“

Er erwiderte mit einem Seufzer: „Ist eine Hochzeit denn ein so großer Anlaß?“

Ich brach in ein erneutes Gelächter aus. „Kein nein,“ rief ich, „dies geht wirklich nicht. Hat man je von einer Hochzeit ohne Lichter und Musik gehört?“

Ich qualte meinen Bruder so sehr, daß er sofort alles befehlte, was zu einer vergnügten Hochzeit gehört.

Die ganze Zeit schwazte ich in einem fort lustig von der Braut, von dem bevorstehenden Fest und was ich tun wollte, wenn die Braut ins Haus käme. „Und, Doktor,“ fragte ich, „werden Sie nun noch fortfahren, den Leuten den Puls zu fühlen?“

„Sie tun mir doch keinen Gefallen, wenn man auch nicht sehen kann, was in einem Menschen, besonders in einem Manne, vorgeht, so will ich doch darauf bestehen, daß meine Worte den Doktor wie Dolchspitze ins Herz treffen.“

Die Hochzeitsfeierlichkeit sollte spät am Abend stattfinden. Bevor der Doktor aufbrach, sollte er mit meinem Bruder drauhen auf der Terrasse ein Glas Wein trinken, wie sie es alle Tage zu tun pflegten. Der Mond war gerade aufgegangen.

Ich kam lächelnd zu ihnen und sagte: „Haben Sie denn Ihre Hochzeit vergessen, Doktor? Es ist Zeit aufzubrechen.“

Ich muß hier noch eine Kleinigkeit erwähnen. Ich war inzwischen in die Apotheke hinuntergegangen und hatte ein kleines Pulver geholt, das ich unbemerkt in des Doktors Glas geschüttet hatte.

Der Doktor leerte sein Glas auf einen Zug und sagte dann mit einem Blide, der mir in die Seele schnitt: „Dann muß ich fort.“

Die Musik begann zu spielen. Ich ging in mein Zimmer und Meidete mich in meine Brautgewänder von Seide und Gold. Ich nahm meine Juwelen und Schmuckstücke aus dem verschlossenen Schrank und legte sie alle an; ich malte das rote Abzeichen meiner Frauenwürde auf den Scheitel meines Haares. Und dann bereitete ich mir unter dem Baum im Garten mein Lager.

Es war eine wunderbare Nacht. Der sanfte Südwind kühlte die Müdigkeit der Welt hinweg. Der Duft des Jasmins und der Quittenblüten füllte den Garten mit heraufschwebender Freude.

Als die Klänge der Musik leiser und leiser wurden und das Licht des Mondes blässer und blässer, als die Welt mit ihren abvertrauten Vorstellungen von Heim und Verwandten meinem Bewußtsein wie ein Traum zu entschwinden begann, — da schloß ich die Augen und lächelte.

Ich glaubte, daß wenn die Leute kommen und mich finden würden, jenes Lächeln noch auf meinen Lippen weilen würde wie die Spur vor rotem Wein, daß ich jenes Lächeln mit mir nehmen und daß es mein Antlitz verklären würde, wenn ich so hinüber-schlummerte in mein ewiges Brautgemach. Aber ach, wo blieb das Brautgemach? Wo die Brautgewänder von Seide und Gold? Als ich von einem raselnden Geräusch in mir erwachte, fand ich drei kleine Hüben, die an meinem Skelett Osteologie lernten. Wo einst in meinem hüben Freunde und Leid pochten und die Blütenknospen der Jugend sich eine nach der andern erschlossen, da war jetzt der Lecker geschäftig mit seinem Feigefuß und zählte meine Knochen auf. Und jenes letzte Lächeln, das ich mir so sorgfältig einstudiert hatte, haben Sie davon eine Spur bemerkt?

„Aun, sagen Sie mir, wie gefällt Ihnen die Gesicht?“

„Sie war wunderbar,“ sagte ich.

In diesem Augenblick begann der Hagel zu krähen. „Sind Sie noch da?“ fragte ich. Niemand antwortete. Durchs Fenster dämmerte der Morgen.

Moorbrände.

Ein Brand in der Stadt mag noch so gefährlich sein: im steinernen Häusermeer wird sein Erb sich stets beschränken lassen. Es wird möglich sein, das Feuer zu dämpfen und in Wasserfluten zu erlösen. Weil Steinbauten und eiserne Häusergerippe dem mächtigsten Feuer stets Widerstand leisten und seine Ausbreitung hemmen.

Ganz anders in der offenen Landschaft, wenn Wald und Wiese, wenn Moor und Heide durch wochenlange Sonne ausgebräut sind. Der Funke einer Lokomotive, eine achtlos beiseite geworfene Zigarette, ja, ein Glascherben, der die Sonnenstrahlen jammert und als Brennglas wirkt, kann einen Flächenbrand hervorrufen. Erst schwellen ein paar Halme, dürre Blätter nehmen die Glut auf, trockene Zweige beginnen zu glimmen und der erste leise Windhauch entfacht die lodernde Flamme. Bevor noch irgend ein Mensch den Brand bemerkt, wälzt sich eine Rauchwolke über die Ebene, trägt sprühende Funken weiter, befruchtet mit feurigem Samen hundert neue Brandherde, und ungeheure Flächen stehen in Flammen.

Da gibt es nun keine „Feuertwehr“ im eigentlichen Sinne; Wald- und Moorbrände lassen sich nicht „lösen“, sie helfen technischen Hilfsmittel vertragen, wo hektargroße Flächen unter Wasser gesetzt werden müßten. Es fehlt an den Pumpen und — an Wasser! Es bleibt nichts übrig, als das Feuer einzudämmen: Gräben zu ziehen, Sandwälle auszuwerfen und herüberstehende Funken sofort unschädlich zu machen.

Das schlimmste Gespenst des Waldbrandes ist der Wind. Wolken von Rauch und Funken wirft er denen entgegen, die Wälle zum Eindämmen ziehen wollen. Unterm Winde ist kaum zu arbeiten! Dieser Wind ist aber immer da. Das Feuer selbst löst die Luftschichten, daß sie durcheinanderwirbeln, und ein „Wind“ entsteht. Dieser Feuerwind fordert eine besondere und besonnene Taktik der Bekämpfung solcher Brände. Die einzige Möglichkeit ist das Umgeln des Feuermeers. Dazu gehören viele, viele Arme. Hunderte von Spaten und Schuppen, wenn die Arbeit erfolgreich sein soll. Die ganze Brandstelle muß mit Wällen und Gräben umzogen und alles Brennbares beiseite geschafft werden. Erst dann, wenn die Gefahr der Verbreitung gehindert ist, wird man dem Feuer selbst zuliebe gehen können; mit Zweigen und nassen Säcken, mit Schuppen und Sand wird man dann Schritt für Schritt die brennende Fläche zurückerobert können. So ist die Ausbreitung eines solchen Heidebrandes stets eine Frage der verfügbaren Kräfte. Die beste „Feuertwehr“ jedoch für solche Brände ist — der Himmel, der mit einem ergiebigen Regen die anstrengendste Arbeit tausender an Erfolg übertrifft. Überall, wo Rauchwolken zum Himmel steigen, da können keine Wälder mit empor: daß es Regen geben möge! ...

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 173.

Magdeburg, Mittwoch den 27. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Juli 1921.

Sulthige.

In die Monate Juli und August fällt die heißeste Zeit des Jahres. Am 24. Juli nahmen nun die segnannten Hundstage ihren Anfang. Mit dem Hund, dem braven Hausgenossen, haben sie freilich nichts zu tun. Der Hund, der zu dieser Bezeichnung Anlass gegeben hat, ist ein Gestirn, das mancher unserer Leser in frostkälteren Winternächten bewundert haben mag, und zwar um den funkelndsten und prächtigsten aller Fixsterne, den Sirius. Dieser Stern, der bei uns infolge seines schrägen Standes in wunderbarstem Farbenspiel glüht, wird auch „Hundstern“ genannt, da er der Hauptstern in der Konstellation des „Großen Hundes“ ist.

Diese Tage nun, an denen die Sonne in den Wendekreislänge des Krebses tritt, sind die Hundstage, die etwa vier Wochen andauern. In diesem Jahre sind sie besonders heiß. Diese fürchterliche Hitze hat fast in allen Teilen unsers Reiches lang andauernde Waldbrände hervorgerufen und uns riesigen Schäden zugefügt. In Neuport sind zahlreiche Todesopfer an Hitzschlag vorgekommen, so daß die leidende Bevölkerung nachts in öffentlichen Parks kampieren muß.

Wenn man das hört muß man annehmen, daß die dort erreichten Temperaturen die höchsten mitteleuropäischen Hitzegrade noch bedeutend übersteigen. Aber der Unterschied zwischen den hier und dort vorkommenden Maximaltemperaturen ist in Wirklichkeit keineswegs so groß. Wenn trotzdem zwischen großer Hitze in Mitteleuropa und in den Vereinigten Staaten ein gewaltiger Unterschied besteht, so ist das auf die verschiedenen meteorologischen Begleitumstände zurückzuführen. Wird es in Mitteleuropa sommerlich heiß, so herrschen fast stets Winde aus östlichen Richtungen vor, die kontinentalen Ursprungs sind und daher sehr trocken sind. Unter ihrem Einfluß schwindet die Bewölkung, und die Sonne kann ihre Strahlen mit ungehinderter Macht hinabsenden. Unter solchen Umständen wirkt aber auch die größte Hitze nicht eigentlich drückend. Wer sich selbst an ganz heißen Tagen bei uns körperlich einigermaßen ruhig verhält, gerät nicht in Schweiß.

Weientlich anders liegen die Dinge bei dem sogenannten amerikanischen Hitzewellen. Die Luftdruckverteilung ist dort derart, daß dampfgesättigte Winde vom Atlantischen Ozean über das Festland hinwegwehen. Wegen seiner Lage unmittelbar am Meer ist von allen amerikanischen Großstädten Neuport der unmittelbarsten Wirkung dieser feuchtheißen Winde weitaus am stärksten ausgesetzt. Ueber den Atlantik gelangen, entgegen einer bei uns viel verbreiteten, durchaus irrigen Ansicht, die Hitzewellen nie.

Bei einem Vergleich der Hitze in Neuport mit der in Mitteleuropa ist auch zu berücksichtigen, daß Neuports geographische Breite der von Neapel entspricht, und daß die Sonne im Hochsommer in Neuport daher eine weit größere Intensität entfaltet, als etwa in Berlin, Wien, Paris oder London. Zu dieser brennenden Sommerhitze kommt dann die drückende Wirkung der mit Wasserdampf erfüllten Atmosphäre, die die Verdunstung der vom menschlichen und tierischen Körper ausgeschiedenen Feuchtigkeit unmöglich macht weil die Luft infolge ihres Sättigungszustandes weitere Feuchtigkeitserregungen nicht mehr aufnehmen kann. So ist der Mensch bei dieser feuchten amerikanischen Hitze fortwährend in Schweiß gebadet und die kühlende Wirkung der Hautver-

dunstung fehlt völlig. Da sich während der Nacht infolge der bleigrauen Bewölkung die Hitze so gut wie gar nicht abkühlt, ist es unmöglich, Schlaf zu finden. In Neuport ist es gewöhnlich drei bis vier Tage, gelegentlich auch eine Woche und länger. Eine schlimme Begleiterscheinung jeder amerikanischen Hitzewelle ist das furchtbare Hin- und-Her-Schlagen der Kindersterblichkeit.

Dank unserer geographischen Lage auf der Westseite des großen europäischen-asiatischen Kontinents sind wir von dieser feuchten Hitze verschont. In Ostasien aber ist sie ebenso wie in den Oststaaten der Union zu Hause. Bei uns gehört es zu den größten Seltenheiten, wenn das nächtliche Temperaturminimum höher als 20 bis 22 Grad Celsius liegt. Und wenn tagsüber die Schattentemperatur auch auf 35 und mehr Grad steigen mag — nachts kühlt sich die Luft immer so beträchtlich ab, daß man bei verständiger Ventilation des Schlafzimmers nach ausgiebiger Nachtruhe morgens neugeschärft erwacht und infolge dessen auch wochenlang andauernde Hochsommerhitze ohne allzu große Beschwerden zu ertragen vermag. —

Metallarbeiter mit langen Ohren.

Ungemein amüßig ist es, wie die „Volkszeitung“ nach jeder öffentlichen Wahl, mit deren Ausfall sie unzufrieden ist, schimpft. Sie hatte, solange sie ihre Tätigkeit mit erheblichem Eifer und geringem Erfolg ausübte, noch keine Ursache, mit einem Wahlausfall zufrieden zu sein und hat darum immer geschimpft wie ein Landknecht. Sonderbarerweise nicht auf die eigne Tapferkeit und die U.S.-P.-D.-Politik, sondern auf die andern. Auf die Arbeiter, die immer noch nicht so wählen, wie es sich die hervorragenden Strategen in der „Volkszeitung“ wiederholt ansagerechnet haben. Nach der Reichstagswahl 1920 hat das großspinnige Blatt auf die „berstieberte“, „konserbative“ Magdeburger Arbeitererschaft gescholten, nach der Landtagswahl hat es die U.S.-P.-Funktionäre als träge, pflichtvergessene Menschen angefahren.

Die Delegiertenwahl im Metallarbeiterverband hat der „Volkszeitung“ eine neue schmerzliche Enttäuschung gebracht; sie zieht also in folgender feiner Art über die Metallarbeiter her:

Verstlich hat die Liste der Rechtssozialisten über die der U. S. P. und B. R. P. D. gesiegt. Wie zu Heinrich Heines Zeiten hat auch heute noch das Volk lange Ohren, an denen man es hinweg vom Fortschritt in den rechtssozialistischen Stumpf hineingezogen hat. Leute, die vom Verbandsleben keine Ahnung haben, wurden herangeschleppt, und haben so den Ausschlag. Damit mußte jeder denkende Kollege rechnen. Wie bei den Pottentottewahlen siegte auch hier mit Hilfe des Indifferentismus die rechtssozialistische Reaktion über den sozialistischen Gebanfen.

Wenn die Unabhängigen bei Wahlen hineinfallen, dann sind die Arbeiter immer Spießer, Faulenzer oder — in schöner Steigerung — Eitel. Eine Wahl, die innerhalb einer Arbeiterorganisation ausgetragen wurde, nennt das sogenannte Arbeiterblatt Pottentottewahl. So ist man im alten

Preußen mit Metrukten umgesprungen, wenn besonders stupide Vorgesehe mit besonders geduldbigen Metrukten zusammenkamen.

Man könnte gegen diese Art, wirtschaftlich und geistig schmerzende Arbeiter in der Öffentlichkeit anzufließen, entsetzten Verwahrung einlegen, wenn es sich nicht um die „Volkszeitung“ handelte. Dieses allein „revolutionäre“ Blatt ist nicht ernst zu nehmen, wenn es in rechter Gassenjungenmanier umherpöbelt, dann entspricht das ganz seinem Charakter. Deshalb werden sich die Metallarbeiter, denen lange Ohren zugeschrieben werden, auch kaum beleidigt fühlen. —

Kleingärtnerstag.

Die Arbeitsgemeinschaft Magdeburger Schrebergartenvereine hatte zum 24. Juli einen Bezirkskleingärtnerstag nach Magdeburg im „Friedrich-Wilhelms-Garten“ einberufen, der über die Gründung eines Bezirksverbandes der Kleingärtner für Magdeburg-Anhalt beraten sollte. Der Bezirksverband soll in eine Einheitsorganisation, die sich über das ganze Reich verbreitet, umgliedert werden.

Herr Wolfrom gab einen kurzen Ueberblick über die bisherige Kleingartenbewegung in Magdeburg. Die jetzt bestehende Arbeitsgemeinschaft hat nicht die Hoffnungen erfüllt, die man auf sie gesetzt hatte. Es ist selbstverständlich, daß diese kleine Lokalorganisation auf die Beschaffung gar keinen Einfluß hat. Deshalb ist die Gründung einer Reichsorganisation notwendig. Die Schrebergartenbewegung ist groß. Es fehlt nur an der einheitlichen Zusammenfassung, um einen machtvollen Druck auf die Gesetzgebung ausüben zu können. In diesem Sinne möge der Bezirksstag arbeiten.

Als Vertreter der Stadt erklärte Magistratsrat Fräßdorf, daß die Stadt der Kleingartenbewegung ein reges Interesse entgegenbringe. Die städtischen Behörden haben bereits beschlossen, für Magdeburg ein Kleingartenamt zu bilden, das Hand in Hand mit den Organisationen der Kleingärtner arbeiten solle. Die Einheitsorganisation hat eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen. Nebenher wünscht, daß möglichst viel durch eine einheitliche Organisation der Kleingärtner erreicht werden möge.

Die Bodenreformer, vertreten durch Landgerichtsrat b. Holten, erhoffen ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den Kleingärtnern. Die Bestrebungen beider Interessengruppen seien im Grunde genommen die gleichen. Durch feste, straffe Organisation würde man auch bald Erfolge zu verzeichnen haben. Stadtverordneter Becker III begrüßt es mit Freuden, daß endlich auch die Kleingärtner sich zu einer festen Organisation zusammenschließen wollen. Die Magdeburger sozialdemokratischen Stadtverordneten händen der Bewegung sympathisch gegenüber.

Den Bericht vom Reichskleingärtnerstag in Berlin gab Albrecht (Berlin). Zunächst schilderte er die Aufgaben der neugegründeten Organisation, die vermehrten gesetzlichen Schutz für Kleingärtner anstrebt. Ueber die Organisationsformen wird der im August dieses Jahres stattfindende Reichskleingärtnerstag in Bremen entscheiden.

Ueber die Grundforderungen der Kleingartenbewegung sprach gleichfalls Albrecht (Berlin). Das Kleingartenwesen sei in das Wohnungs- und Erziehungswesen einzugliedern. Auf Grund des ihnen gesetzlich zustehenden Pachtungsrechts vom 31. Juli 1919 sollten die Gemeinden die Gelände zu Pachtrenten in Zwangspacht nehmen, um die Anforderungen nach

Krieger-Ehrung — ein Vorschlag des Stadtbaurats.

Es sind bereits verschiedene Korporationen früherer Truppenverbände und dgl. an mich herantretend mit dem Wunsch, sie bei der Aufstellung von Gedächtnissteinen und Denksteinen für die Gefallenen zu beraten. Es ist mir inzwischen bekannt geworden, daß sich außer den Korporationen, die sich mit mir in Verbindung gesetzt haben, auch noch weitere mit ähnlichen Absichten tragen. Die Angelegenheit wird erst schwierig, wenn man an die Verwirklichung herangeht und nach einer ästhetisch einwandfreien Lösung sucht, wozu ich mich als städtischer Dezentrat für derartige Fragen verpflichtet fühle.

Die Schwierigkeit liegt offenbar darin, das rein menschliche Gefühl der Ehrfurchtsbezeugung gegenüber den von dem erbarrestlosen Schicksal Betroffenen in eine Form zu bringen, welche reiflos damit in Einklang steht. Unter Form ist hierbei nicht allein die bloße Form des Steines oder der Tafel zu verstehen, sondern vor allem die Einfügung in die Umgebung, die Wahl des Standortes und alle damit zusammenhängenden städtebaulichen Momente. Es ist heute wohl kein Wort darüber zu verlieren, daß sich gegenüber der Denkmälerbewegung der letzten Jahrzehnte eine gewisse gefühlsmäßige Abneigung gebildet hat, die bei näherer Betrachtung nach den Ergebnissen der künstlerischen und architektonischen Entwicklung zeigt, daß das Gefühl in diesem Falle den durchaus richtigen Weg geht und daß man ihm reiflos folgen muß. Eine besondere rein inhaltliche Schwierigkeit kommt noch dazu; das ist die Tatsache, daß es für die meisten Korporationen keinen Aufstellungsort gibt, der ohne weiteres aus dem innern Zusammenhang heraus selbstverständlich ist, weil z. B. die Truppenverbände zum Teil nicht mehr existieren, u. dgl. mehr. Die Dinge, die wir als die Arbeit unserer Väter heute für festhalten sollten, sollten für uns den Wert haben, daß wir von ihnen lernen und daß sie dadurch nicht umsonst geschehen sind. Ueber die Kriegerdenkmäler nach 1870 ist in ästhetischer Hinsicht kein Wort zu verlieren. Es liegt aber nicht allein an der mangelnden Gestaltung, was uns daran peinlich berührt, vielmehr ist es die gleiche Frage, die heute durch jene Bedürfnisse der Zeit auf neue zu einer akuten wird.

Ich habe mich bereits während des Krieges des öfters und besonders auch in der Denkschrift der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft lebhaft dafür eingesetzt, daß man die Toten am stärksten damit ehrt, wenn man ihnen nicht ein zum Leben beziehungsloses und deswegen utes Denkmal setzt, sondern wenn man die Größe ihres Schicksals mit einer lebendigen Tat verknüpft. Ich hatte damals, als auch von anderer Seite gegen die bereits aufstrebende Massenfabrikation von Kriegerdenkmälern dringende Stellung genommen werden mußte, den Bau eines Kriegerdenkmals an Stelle derartiger Denkmäler vorge schlagen und theoretisch die Denkmalfrage als Problem näher untersucht. Das Ergebnis der theoretischen Betrachtung über Denkmäler führte mich zu der Ueberzeugung, daß es ästhetisch unmöglich ist, ein Denkmal an sich als bloßes Denkmal reiflos zu lösen. Es hängt damit zusammen, daß man nichts endgültig gestalten kann, was nicht in Beziehung zu einer bestimmten Handlung steht. Das bloße Niederlegen von Kränzen und dergleichen genügt dabei nicht gegenüber der Darbringung von Opfern an religiösen Kultstätten. Es ist eine Tatsache, daß das Mittelalter losgelöste Denkmäler in diesem Sinne gar nicht kannte. Die Standbilder, Rolande und dergleichen waren ge-

wissermaßen monumentale Stegel für Vorrechte, welche den Städten verliehen wurden. Das Kaiser-Otto-Denkmal in Magdeburg ist auch nichts anderes; es trägt keine Inschrift und das Bildnis des Kaisers ist nach den Vorstellungen desamtlich kein Porträt.

Ich glaube deshalb, daß alle künstlerischen Bemühungen um Denkmäler scheitern müssen, da diese lebendige Beziehung fehlt, und daß jeder Versuch, die peinliche Erinnerung am Briefbeizwever zu vermeiden, zum Tode verurteilt ist. Man muß sich gewissenhaft prüfen, ob man sich hierbei nicht einer Gefühlschwäche oder Sentimentalität hingibt und gegen den Sinn des Wortes Christi handelt: „Laßt die Toten ihre Toten begraben.“

Nach alledem möchte ich vorschlagen, daß sich die Korporationen zum mindesten und gegenüber dem Tode, der alle persönlichen Ansichten vernichtet, sich zu einer Ehrung der Toten und unter Ueberwindung aller Trennenden, bereinigen Möglichkeiten für eine solche in höchstem Maße würdige Ehrung der Toten gibt es unendlich viele, sobald man einmal den ehrliehen Willen hat, es zu tun. Ich möchte hierbei an eine Anregung des Oberbürgermeisters erinnern, welcher die Spitze des Berbers für einen Ehrenhain ausgearbeitet wollte. Ich möchte diese Anregung in dem Sinne erweitern, daß man doch nicht bloß einen solchen Hain anplaziert, der bei aller Schönheit schließlich doch etwas Leeres bleibt, sondern daß man damit den Bau eines Kriegerdenkmals verbindet. Ich denke dabei an die Unterbringung jener Unzulässigen, welche durch ihre Vertilgung von der Tätigkeit im Kreise ihrer Mitmenschen ausgeschlossen sind, deren Lebensfreude und Lebenswille aber doch noch nicht zertrübt ist. Unter sachlicher und ärztlicher Leitung sollten sie in einem besonderen Heime reinigt werden, das ihnen die Möglichkeit der Betätigung innerhalb ihrer Kräfte und Befähigung gibt, und es wird auch einige Lebensfreude durch eine Unterkunft bestehen, welche ihrer körperlichen Not hilft und darüber hinaus durch die bevorzugte Lage des Hauses ihr Lebensgefühl steigert.

Sobald ich von Feststellungen zu Anfang dieses Jahres weiß, befinden sich in deutschen Lagarethen noch etwa 60 000 Menschen, welche wegen ihres körperlichen Zustandes, der Hochgradigkeit ihrer Verstimmlung nicht entlassen werden können und trotzdem die Hoffnung auf das Leben nicht aufgeben. Es wäre nun Sache der Verze, einen Teil davon, soweit er auf Magdeburg entfällt, für diesen besonderen Zweck auszuwählen. Die Verwirklichung dieses Gedankens dürfte nicht schwer sein, sobald einmal die Korporationen alle für Denkmäler vorgezeichnete Beträge dafür zusammenbrin-gen. Ferner dürfte durch die Kapitalisierung der Renten ein erheblicher Betrag zur Verfügung stehen, und wenn die Gelegenheit so weit ist, so sollte es nicht schwer sein, Unterstützungen vom Reich, der Gemeinde und auch von Privatleuten für einen solchen Zweck zu erhalten. Der Bau würde durch seinen Namen als Kriegerdenkmal gekennzeichnet werden. Für die Anbringung der Namen der Gefallenen bieten sich an geeigneten Orten, im Vestibül oder sonstwo sicherlich leichte Möglichkeiten. An dieser landschaftlich hervorragenden Stelle, dort, wo sich der Strom wieder vereinigt, würde Magdeburg eine Tat vollbringen, welche in jeder Beziehung vorbildlich ist.

Es sei mir gestattet, ein kleines Erlebnis von meiner englischen Reise vor dem Kriege zu schildern: Bei einer Pop-Fahrt durch die Berorte sah ich in Greenwich ein goldgelbes gestrichenes

barockes schlichtes Gebäude, das wie in einem Klosterhof abseits der Straße lag. Ich ließ halten, ging da hinein, wagte mich mit einer gewissen Scheu in die Gassen und ohne angehalten zu werden, konnte ich überall durchgehen. Ich fand zu meinem Staunen eine ganz prächtige Gebäudeanlage von Norman Shaw errichtet, die sich mit großartigen Kolonaden abseits der Straße nach der Themse hin erstreckte. Dort waren prachtvolle Säle mit schloßartiger reicher Architektur, Deckengemälden und allem, was die Zeit an architektonischem Prunk entfallen konnte. Und wer waren die Insassen dieser Anlage? Alte Männchen, die an Krüden und Stöcken umherbummelten, ihr Pfeifen rauchten usw. Als ich mich erkundigte, erfuhr ich, daß dieses Gebäude ein Bekantheim der englischen Flotte ist. Die Kriegsschiffe, welche früher die Themse bis London herauffuhren, hielten an dieser Stelle ihre Flaggen, ein Salut für die alten Kameraden. Ich schildere dieses nicht, um es zur absoluten Nachahmung zu empfehlen, da ja mein obiger Vorschlag schließlich sehr verschiedene Voraussetzungen in sich trägt. Es soll nur ein Beispiel dafür sein, daß man in früheren Zeiten für die Größe einer Empfindung auch das entsprechende Gefühl zu finden wußte, und daß wir unter Berücksichtigung der veränderten Voraussetzungen davon lernen müssen.

Es gibt in Magdeburg noch eine andre Möglichkeit den Gedanken der Kriegerdenkmal zu einer Tat zu machen. Wie der Defensivität bereits bekannt ist, wird durch die Frage des Reichsbank-Gebäudes die städtebauliche Ausgestaltung der Dom-Ilmgasse zu einer brennenden. Ich habe dem Kunstsaal bereits eine vorläufige Studie dafür vorgelegt. Was davon hier in Betracht kommt, ist die Notwendigkeit, den Vorplatz vor dem Westportal wieder zu einem einheitlichen zu machen. Ich habe vorgeschlagen, daß auf dem kleinen Platz an der Südseite des Westportals einmal ein kleines Gebäude errichtet werden sollte, das die dort befindliche Lücke in einer Weise schließt, die die Größe des Domes architektonisch erhöht. Es könnte ein für allgemeine Zwecke der Bevölkerung dienendes Gebäude, eine Lesehalle oder dergleichen sein, wobei man sich auf den Zweck noch nicht festlegen braucht, wenn man die Idee der Krieger-Ehrung damit verbindet. Jedenfalls wäre dies eine Aufgabe, die in unmittelbarer Nähe der „Stadtkrone“ Magdeburgs nicht würdevoller und schöner gedacht werden könnte. Auch hier läßt sich die individuelle Schwierigkeit in der Totenernung sehr leicht überwinden, da die Namen der Gefallenen ornamental innen oder außen wunderbar mit der Architektur verbunden werden können. Man denke nur daran, daß die Ornamentik der türklischen und maurischen Bauten teilweise ausschließlich aus Schrift besteht. Die Zusammenarbeit vieler Künstler für diesen Zweck ist leicht möglich, im Gegensatz zu den sonstigen Schwierigkeiten künstlerischen Zusammenarbeitens. Dieser Vorschlag hätte vielleicht gegenüber dem ersten den Vorteil, der leichteren und mit geringeren Geldmitteln verbundenen Verwirklichung. Und es würde auch damit etwas geschehen, womit Magdeburg sich bewusst an die Spitze der heutigen kulturellen Bewegung stellt.

Ich glaube, daß der Sinn dieser Zeiten deutlich genug für sich selber spricht. Er schließt nicht die Ablehnung oder gar Dämpfung eines schönen Gefühls in sich, sondern vielmehr den Appell, dieses Gefühl zu einer lebendigen Tat werden zu lassen. Es sei noch erwähnt, daß sich in andern Städten ähnliche Gedanken durchzusetzen scheinen. Die Stadt Baden-Baden beabsichtigt die Errichtung eines Volkshauses als Kriegerdenkmal. Bruno Bau.

Richtungen betriebligen zu können. Der Anspruch auf Kleingartenland müsse allen andern Ansprüchen auf den Boden vorausgehen. Das Laubengartengelände muß seinem Zweck erhalten bleiben, es ist in den Bebauungsplan der Gemeinden einzufügen. Für großstädtische Verhältnisse ist die Errichtung von Sommerlauben mit der Bestimmung zur Nachnutzung ein dringendes Bedürfnis. Bei Vergabung von Parzellen haben solche Bewerber den Vorzug, die sich binnen einer Frist zum Wohnungsbau verpflichten. Laubengelände ist in Zeitpunkt zu überlassen, Kleingartengelände in Erbpacht oder als Rentengut unter Recht des Rückkaufs durch den Staat oder die Gemeinde. Laubengärten- und Kleingartensiedlungsgelände muß in das unüberäußerliche Eigentumrecht der Gemeinde oder des Staates übergeführt werden. Parteipolitische und konfessionelle Bestrebungen sind bei Kleingartenbewegung fernzuhalten. Die Grundbahforderungen wurden von der Versammlung gutgeheißen.

Die Gründung eines Bezirksverbandes wurde beschlossen und die Satzungen, die durch eine Kommission vorbereitet waren, genehmigt. Zum Vorsitzenden wurde Wolfrom gewählt. Als Delegierte zum Reichskleingärtnerkongress in Bremen bestimmte man Wolfrom und Kumbier. Nach Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten fand die Bezirksversammlung ihr Ende.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Westhessen. In der am Sonnabend den 23. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Müller den zweiten Teil seines Vortrages über die Grundideen des Sozialismus. Er fand mit seinen klaren Darlegungen aufmerksame Zuhörer. Der Genosse Schulze gab den Bericht vom Bezirkskongress. In der sich daran anschließenden Aussprache wurde allgemein betont, daß die Partei unter keinen Umständen mit der heutigen Volkspartei in die Regierung eintreten dürfe. Nach Regelung einiger örtlicher Angelegenheiten ermahnte der Bezirksleiter die Anwesenden, für bessern Besuch der Versammlungen zu sorgen, sowie bei allen notwendigen Parteiarbeiten mitzuwirken.

Bezirk Sudau. In der Bezirksversammlung sprach der Genosse Koch über die im nächsten Jahre stattfindende Mitteldeutsche Ausstellung (Wima). Der Redner zeigte, wie der Gedanke, eine Ausstellung in Magdeburg zu veranstalten, entstand; welche Schwierigkeiten der Verwirklichung entgegenstehen, die aber doch alle überwunden werden können. Redner erhofft von der Ausstellung angereicherter der Konzentrierung der Wirtschaft nach Mitteldeutschland einen Aufschwung und Förderung unserer Stadt Magdeburg. Der Genosse Wolter erläuterte den Bericht vom Bezirkskongress. In der Erweiterung des Berichtes kritisierte der Genosse Dörner das Verhalten einiger Genossen auf dem Bezirkskongress, die von einem Einigungsamt gesprochen haben. Er wies sich auch gegen den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung und findet hierbei die Unterstützung anderer Genossen. Genosse Käthe hält durch das Befolgen der Volkspartei die Einführung der Steuerbefreiung (obligatorisch) nicht für notwendig. Koch hält das Einhalten der Genossen nur nach der agitatorischen Seite für falsch. Die Notwendigkeit für den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung kann eines Tages größer sein, als unsere Abneigung gegen diese Partei. Bezüglich der Einigung der beiden sozialistischen Parteien solle man nicht immer nach Parteien streben, die L. S. F. müsse sich zuvor auf den alten sozialdemokratischen Standpunkt zurückfinden. Auch Genosse Käthe macht in der Frage des Zusammenarbeitens mit der heutigen Volkspartei ähnliche Ausführungen. Am Schluß der Versammlung wies der Genosse Wolter auf einen am 30. Juli stattfindenden Tagesausflug nach der Kreuzhorst hin und wünscht rege Beteiligung. Sammelpunkt: morgens 7 Uhr am Feuerwehrtdepot Sudau.

Streit der Döpper. Zum Döpperstreit wird uns geschrieben: Seit heute befinden sich die Döpper und Hilfsarbeiter im Streit. Verlangt wurden 6,50 Mark für Döpper, 700 Prozent Abschlag, 6,40 Mark für Hilfsarbeiter. Das Ergebnis der Verhandlung am 25. Juli war: 6,30 Mark für Döpper, 5,80 Mark für Hilfsarbeiter. Die Versammlung am Montag beschloß die Arbeit unter folgenden Bedingungen anzunehmen: Stundenlohn 6,30 für Döpper, 700 Prozent Tarifzuschlag, 6 Mark für Hilfsarbeiter, gültig vom 1. August und nicht wie der Vorschlag resp. die endgültige Mitteilung des Mitgliedes der Firma Paul u. Miller lautet, vom 15. August an zu zahlen. Sie sind doch mit ihrer Lage beim Sondergericht konfrontiert, wurde der Lohnanspruch von Herrn Fischer vorgehalten. „Gründlich“, können wir antworten, bezgleichen Instanzen, wie die behördlichen Beschleunigungsapparate zu benutzen, gelistet uns wirklich nicht mehr. Deshalb der Streit.

Ferienwanderung. Heute Mittwoch findet die nächste Wanderung statt. Der Marsch geht über Lohau nach Kulsau. Von Kulsau nach Köter. Von dort 5 Uhr nachmittags Rückfahrt mit der Bahn. Der Fahrpreis beträgt von Köter 2 Mark 25 Pfg. Enten in in selbstgekauften oder andern Behältern mitzubringen. Die Wanderung nach Hohenmarche mußte unterbleiben, weil keine Rückfahrgelegenheit vor Ort aus vorhanden ist. Der Fahrpreis der Ehe ist zu niedrig, daß wir keine Dampfer fahren können. Die Teilnehmer treffen sich morgens um folgenden Orten: Todenberg und Lemsdorf 1/7 Uhr am „Gießel“; GutsMuths Althaus 1/7 Uhr am „Neuen Schwan“; Sudau 1/7 Uhr am „Althaus“; Althaus (Nord und Süd) 1/7 Uhr am „Schäfer“; Althaus 7 Uhr bei der „Wilhelma“; Neue Althaus 1/7 Uhr am „Althaus“; Alte Althaus 1/7 Uhr am der „Königsbrücke“; Friedländer Althaus 8 Uhr an der „Königsbrücke“; GutsMuths 1/8 Uhr am „Althaus“. Der Abmarsch erfolgt pünktlich zur festgesetzten Zeit. Gemeinlicher Abmarsch um 3 Uhr von der „Königsbrücke“.

Arbeitsunfälle. Am Montag nachmittags fiel der Arbeiter Otto Krause, 37-jährig, beim Heben von Holz auf dem Bauhof. Er wälzte sich rückwärts unter den Holzstücken und wurde dabei durch einen Balken verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Der in der Hohenmarche 68 wohnende Arbeitermeister Karl Krause geriet mit dem starken Arbeiter während der Arbeit in eine gefährliche Lage und wurde von einer Arbeitsstelle mit einem Kranen zusammengepresst in das Krankenhaus Mithras eingeliefert worden.

Opfer der Ehe. Von den Frauen eines Magdeburger Bezirks am gestrigen Sonntag ein 10-jähriges Mädchen beim Baden in der Hohenmarche über dem Köterbach ertrank. Nachdem dort bei Kulsau Baden war, das Mädchen ist nur bei Kulsau an einem kleinen Strich gestrandet und ging nach. Obwohl es nach kurzer Zeit gelang, den Verunglückten wieder ans Land zu bringen, waren während seiner Stunden durchgehende Wiederbelebungsbemühungen mit Anwendung von Sauerstoff ohne Erfolg.

Zehn Gebote für sozialdemokratische Arbeiter.

1. Du sollst an die Sozialdemokratie nicht nur glauben, sondern dir auch sozialistisches Wissen und die sozialistische Weltanschauung zu eigen machen.
2. Du sollst dich durch aufmerksames Lesen der „Volkstimme“ und sozialistischer Literatur mit den politischen Tagesfragen vertraut machen.
3. Du sollst deine Arbeitskollegen davon überzeugen, daß weder Absenzen noch gleichgültiges Beiseitegehen, sondern nur praktische Mitarbeit und zielbewusste Politik zum Erfolg führt.
4. Du sollst deshalb bei allen Gelegenheiten für die Sozialdemokratische Partei wirken, der stärksten Partei Deutschlands und der Partei, die wirklich positive Arbeit im Sinne des Sozialismus leistet.
5. Du sollst immer bestrebt sein, der Partei neue Mitkämpfer zuzuführen und darum stets Aufnahmefähigkeit bei dir haben.
6. Du sollst keine Gelegenheiten vorbegehen lassen, um neue Leser für die „Volkstimme“ zu gewinnen.
7. Du sollst bei allen Veranstaltungen der Partei — Versammlungen usw. — für zahlreiche Beteiligung sorgen.
8. Du sollst bei allen Anlässen die Partei finanziell stärken, damit die kommenden Wahlkämpfe erfolgreich geführt werden können.
9. Du sollst auch draußen auf dem Lande, an allen Orten, wo du hinkommst, Ortsvertrauensleute gewinnen und deren Adressen unbedingt dem Parteisekretariat mitteilen.
10. Du sollst nie vergessen, daß du Kämpfer für eine große Idee bist, du sollst daran denken, daß es gilt, unsern Nachkommen ein besseres Los zu erkämpfen, als es uns bechieden ist. Erinnere dich stets der Weiden und Entschloffenheit während des Kampfes, und arbeite mit aller Entschlossenheit an der Seite deiner Parteigenossen, um die Wiederkehr solcher Dinge unmöglich zu machen.

Neue Postarten zu 30 und 40 Pfg. In diesen Tagen werden die ersten neuen Postarten zu 30 und 40 Pfg. ausgegeben werden; da jedoch von den alten Postarten noch große Vorräte vorhanden sind, die erst verbraucht werden müssen, wird die Neuausgabe zunächst nicht sehr häufig in Erscheinung treten. Sie unterscheiden sich von den alten Karten (mit der blauen Germanienmarke zu 30 Pfg.) durch das Markenbild, das unter der Wertzahl einen stilisierten rittenden Postillon (Entwurf Schwanzenberger) darstellt und für den Ortsverkehr die 30-Pfg.-Briefmarke grün, für den Inlandsverkehr entsprechend der 40-Pfg.-Marke in dunkelorange gehalten ist. Die Karten und Antwortkarten für den Luftpostverkehr werden später ausgegeben werden.

Allgemeinverbindlichkeits-Erklärung des kaufmännischen Tarifverbandes. Der allgemeine freie Angestelltenbund (AFB) teilt uns mit, daß der zwischen der Vereinigung Magdeburger Arbeitervereine und der Angestelltenorganisationen am 27. April beim 25. Mai 1921 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Gehalts- und Anstellungsbedingungen der kaufmännischen und gewerblichen Angestellten für das Gebiet des Stadtkreises Magdeburg als allgemein verbindlich erklärt ist. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 1. März 1921. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die allgemeine Verbindlichkeit des Tarifvertrages vom 21. Januar 1920 nebst Nachträgen außer Kraft. Nach dieser Bekanntmachung sind auch Arbeitgeber, die nicht einer Arbeitgeber-Organisation angehören, verpflichtet, die Tarifbestimmungen in all ihren Teilen zu beachten. Bei nicht tariflicher Bezahlung hat der Angestellte das Recht, Forderungen auf Nachzahlung ab 1. März zu verlangen.

Die Stubenfliege, unser arbeitsames und harmloses Haus- und Lästgenosse, entpuppt sich in Wirklichkeit als einer der schlimmsten Feinde der Menschheit. So ziemlich alle anstehenden Krankheiten, z. B. Typhus, Brechdurchfall, Tuberkulose, Milzbrand, Botulismus, Scharlach usw. bringt sie uns als Gegenstand für unsere Saubereidenschaft. Da die Fliegenplage jetzt wieder in größerer Stärke auftritt, sei an ihre gesundheitsgefährliche Seite erinnert.

Kaufmännische Lehrpläne. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß von kleineren Firmen Lehrlinge über die gesetzlich zulässige Gehaltszahl eingestellt und bei passender Gelegenheit entlassen werden. In den meisten Fällen wurde durch Eingreifen des Zentralverbandes der Angestellten der Vertriebsbruch rückgängig gemacht, während in einzelnen Fällen die zuständigen Instanzen angerufen werden mußten, da den Eltern durch den Bruch des Lehrvertrages einverleitet, aber auch durch zahllose Lehrpläne einstellungen andererseits erheblicher Schaden für die Zukunft zugefügt wurde. Weitere Klagen bezogen sich darauf, daß die Lehrherren die Zahlung des Gehalts für die Fortbildungsschule und für die einmündige Anschaffung der Bücher im Gegenstand zu der gesetzlichen Verpflichtung verzögerten, und somit die Eltern in der Unkenntnis die Lasten selbst tragen. Auch das grundlose Fernbleiben von Schülern aus dem Fortbildungsunterricht seitens der Arbeitgeber haben des öfters Anlaß zum Eingreifen. Die Eltern der mündlichen und weiblischen Lehrlinge in den Kontoren und Verkaufsstellen werden gebeten, sich in allen Streit- und Zweifelsfällen mündlich oder schriftlich an den Zentralverband der Angestellten, Große Ringstraße 7, zu wenden.

Reichenlandung. Noch nicht ermittelt ist die Persönlichkeit einer am 14. d. M. an der Elbe auf Lohauer Gebiet an der Körbebrücke gelebten fünf verstorbenen weiblichen Leiche. Dieselbe ist etwa 20 bis 30 Jahre alt, war bekleidet mit grauschwarzem Gürtelkleid mit kleiner weißen Borten, schwarzem Unterkleid mit schwarzen Schürzen, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schuhen mit schwarzen Sicherheitssohlen, gestrichelt wollenem Unterband mit Reilmutterknöpfen und mit schwarzen Halbhülsen. Sämtliche Sachen sind nicht gezeichnet. Im Unterkleid waren zwei Zettel. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Persönlichkeit nützlich wären, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 55.

Flugpostverkehr mit Litauen. Am 26. Juli wird im Anschluß an die Flugpostverbindung zwischen Berlin und Königsberg ein täglicher Flugpostverkehr mit Litauen auf der Strecke Königsberg-Kowno aufgenommen. Abflug Königsberg 3.25 Uhr nachm., an Kowno 5.15 Uhr nachm., Rückflug ab Kowno 7.45 Uhr vorm., an Königsberg 9.35 Uhr vorm. Zugelassen sind alle Arten von Briefsendungen, gewöhnliche und eingeschriebene. Der Flugpostzuschlag ist derselbe wie für die Luftpost mit Holland, also 40 Pfennige für die Postkarte und für je 20 Gramm Briefe außer der gewöhnlichen Gebühr. Die Flugpostbeförderung auf der Strecke zwischen Berlin und Kowno nimmt im ganzen nur 8 1/2 Stunden in Anspruch, bietet also gegenüber der Eisenbahnpostbeförderung ganz erhebliche Vorteile. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Mildere Vollstreckung der Geldstrafen. Die Vollstreckung gerichtlicher erkannter Geldstrafen stößt infolge der gedrängten wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen ein Teil des Volkes zu leben gezwungen ist, oft auf Schwierigkeiten. Weicht der Versuch der Vollstreckung ganz oder teilweise erfolglos, so wird die Vollstreckung der Erfahrfreiheitsstrafe notwendig. Diese Wirkung ist, wie eine allgemeine Verfügung des preussischen Justizministers vom 20. Juni ausführt, besonders unerwünscht, weil die Vollstreckung zur sofortigen Freiheitsstrafe führt, um die es sich bei der Vollstreckung der Geldstrafe handelt, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Verurteilten erhöht. Wo die Vollstreckung einer Geldstrafe auf Schwierigkeiten stößt oder die Lage der Verurteilten ungünstig zu beeinflussen droht, ist daher mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob nicht durch Gewährung von Teilzahlungen oder Zahlungsfristen die Bezahlung der Geldstrafe erreicht und damit zugleich die Belastung der Staatskasse mit den Kosten der Vollstreckung der Erfahrfreiheitsstrafe vermieden werden kann. Ist der Verurteilte auch bei gutem Willen zur Entrichtung von Teilzahlungen nicht instande, so ist die bedingte Aufhebung der Erfahrfreiheitsstrafe zu erwägen. Wenn dagegen der Verurteilte trotz des ihm gewährten Entgegenkommens die Zahlung der Geldstrafe schuldhaft unterläßt oder verzögert, ist die Vollstreckung der Erfahrfreiheitsstrafe durchzuführen.

Zur Erteilung der Lebens- oder Witwenrenten. Die Erteilung einer Lebens- oder Witwenrente wird künftig an jedem Vierteljahr außer der regelmäßigen Bureauzeit auch von 4 bis 6 Uhr nachmittags oder, wenn der Vierteljahreszeit auf einen Sonntag oder Feiertag fällt, vormittags von 9 bis 12 Uhr Beamte der Verwaltungspolizei auf den Büreaus der Polizeibereiche und Polizeiamtswesen sein.

Wandungsbeschlüsse und Vorkündigungen gegen Vorkündigungen. Um die Wandungen zu befestigen, die bei der Aufhebung der Wandungsbeschlüsse und Vorkündigungen gegen das Reichsgewerkschaften entstanden sind, hat der Reichspostminister angeordnet, daß vom 1. August 1921 an für die Entgegennahme der Zustellung von Wandungsbeschlüssen und Vorkündigungen, die sich auf das Reichsgewerkschaften beziehen, nur die Postämter zuständig sind.

Freigegeben wurde der wohnungslose Arbeiter Willi Gohlke, der in letzter Zeit bei einem Schankwirt übernachtet und diesem Bettwäsche und Unterbetten gestohlen hat. Die gestohlenen Sachen hat er verkauft und den Erlös hierfür für sich verbraucht.

Gestohlen wurden: aus Wohnungen in der Rotenkreuzstraße ein Paar fast neue hohe Damen- und ein Paar Damenpangenschuhe (letzte neu befoht); in der Alten Ulrichstraße eine silberne Damenuhr mit Goldrand, alte unmoderne Form Nr. 70164; im Göttinger eine goldene Waage mit etwa 7 Smarken; in der Andreasstraße 4 1/2 Meter weiße Stickerpappe, 2 Meter weiße Stickerpappe, 3 weiße Tischdecken, ein goldener Damening mit Smaltein und ein Damenring mit Smaltein; von einem Todenboden in der Hohenmarche eine 60 Meter lange Wäscheleine; aus Säden in der Weststraße ein goldener Anhänger (Herzform), in der Lohauer Straße eine größere Menge Kurz-, Weiß- und Wolllwaren; am Halleserweg drei graue Fenstervorhänge, welche außerhalb der Schaufenster angebracht waren.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg. Lemsdorf: Inse Veranstaltung findet von jetzt an Donnerstags von 1/2 bis 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus zum Volksfreund statt, und zwar jetzt ab diesen Donnerstag.

Theater, Konzerte, Vorträge u.

Städtische Theater. Victoria-Theater. Mittwoch (Gastspiel Charlotte Berger, zum erkennen) „Peterle“. — Donnerstag (Gastspiel Charlotte Berger) „Peterle“. — Freitag: Eudorfen. — Sonnabend: Peterle. — Sonntag: Peterle.

Wilhelm-Theater. Eröffnungsvorstellung „Die fau-nische Duppe“. Am 1. August wird das Wilhelm-Theater mit dem reizenden Lustspiel „Die fau-nische Duppe“ von Korbach und Bachmayer eröffnet. In der Hauptrolle wird sich die neu verpflichtete Naive Fraulein Charlotte Berger, die bereits mit ihrem ersten Auftreten in „Eudorfen“ einen so großen Erfolg hatte, dem Publikum des Wilhelm-Theaters vorstellen. Der Anfang der Aufführung ist auf 7 1/2 Uhr festgesetzt.

Wilhelm-Theater. Eduard Rosen der bekannte Tenor gibt am Sonntag und Sonntag im Wilhelm-Theater mit der Soubrette Sanni Reimer zwei weitere Operettenabende. Das Programm ist äußerst geschickt zusammengestellt und nennt unter anderen folgende Kompositionen: Lehar, Schubert, Zeller, Fall, Deisinger und Holländer. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag ab mittags 11 Uhr.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Steckenpferd-Seife

v. Bergmann & Co., Raddeol ist die beste Lillienmilchseife f. zarte, weiße Haut u. blendend schön. Teint. Überall z. hab.

Bei sprödem Barthaar

und empfindlicher Haut zeigt sich beim Rasieren so recht die wohnende, haarerweichende Wirkung der neuen Kaiserseife „Leosira“! Überzeugen Sie sich von der Sparsamkeit und praktischen Brauchbarkeit und probieren Sie eine Packung zu Mk. 3.— für monatlichen Gebrauch. Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Kaiserseife. Enth. fenden wir Ihnen die Original-Packung direkt gegen Nachnahme oder Voreinsendung von Mk. 3.—, Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.

Sehr hohe Stoffpreise zum Winter!

sind nicht mehr abzurufen. Wenn Sie trotzdem billig einkaufen wollen, müssen Sie sich einmal meine Stoffe ansehen. Die mit mir engverwandte große Tuchfabrik hat eine Jahresproduktion von ca. 100 000 Meter Tuchen und räumt mir selbstverständlich Vorzugspreise ein.

Als Beispiel einige Spezial-Angebote:

Reinwollene vorzügliche Herrensstoffe, 142 cm breit, nadelfertig	Mk. 110.—	Marengo- und Marinettuch, für Herren, ersklassig, nadelfertig	Mk. 140.—
Damen-Serge, in verschiedenen Farben, 142 cm breit, nadelfertig	Mk. 100.—	Mantellinchen, für Damen und Herren, verschiedene Farben, nadelfertig	Mk. 140.—
Cheviots für Kinderkleidung, 142 cm breit, nadelfertig	Mk. 50.— u. 60.—	Ein Posten melierter Anzugstoffe, reinwollen, nadelfertig	Mk. 55.— u. 85.—

Die Herstellung aus reiner Wolle ist garantiert. Ich bitte nach Möglichkeit auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen. Jeder Gedanke an Verbilligung zum Winter ist Phantasie.

FRED PELZ G. m. b. H. Tuche Schopenstraße 1a, Verkauf 8—6 Uhr.

3. Hans von Breiten Weg

Kommt Kommt Kommt Kommt Kommt Kommt Kommt Kommt

Ausstellungspark - Riesen-Berg- u. Talbahn

Halberstädter Straße 128 u. 129.

Heute Mittwoch den 27. Juli nachmittags 4 Uhr Großes Kinderfest

Kinder in Begleitung Erwachsener haben freien Zutritt
 Kinderspiele unter Aufsicht — Ponyreiten — Der große
 — Mann — Schärpen und Mützen am Platz. —

Achtung! Abends 8 Uhr: Achtung!

Die große Sensation Ben Bellabess Die große Sensation

der indische Fürst mit seinen Lieblingsfrauen und seinem Gefolge.
 Eintritt nur 1 Mark. Eintritt nur 1 Mark.

Ab 8 Uhr:
Gesellschaftsball im dekorierten Sommeraal
 unter Leitung des Ballettmeisters R. Kappa.

Kommt Kommt Kommt Kommt Kommt Kommt Kommt Kommt

ZENTRAL THEATER

Täglich 7 Uhr
Die Postmeisterin.

Bunte Bühne
 Theater-Restaurant.
 Nur noch kurze Zeit!
 Abends 8 Uhr

Das brillante Juli-Programm

Terrasse.
 Täglich
2 Konzerte 2
 der Salontabelle
 Lehmann.
 4 Uhr, 8 Uhr.

Herrenkrug

Heute Mittwoch, ab 4 Uhr
Gr. Extra-Gartenkonzert
 ausgeführt von 50 Musikern des
Philharmonischen Orchesters
 Straßenbahnverehr nach Bedarf. — Von
 Neustadt aus ständige Motorbootverbindung.
 Sonnabend, 30. Juli ab 6 Uhr
Großes Gartenkonzert
 verbunden mit großem
Brillant- u. Höhen-Feuertwerk
 Unübertroffen, noch nie dagewesen, darunter:
Wer wird denn weinen
 und eine mechanisch bewegte Figur, die sich
 am stehenden Beck produziert. 2002
Ab 8 Uhr
Ball in beiden Sälen.

Der Kommunismus

Sein Wesen — sein Ziel — seine Wirtschaft.
 von
Eduard Dalvi
 Mit einem Nachwort von Eduard Bernstein.
Preis 5 Mark.
Buchhandlung Volksstimme

Hohenzollern Breiteweg.
 Café mit Billardsälen
 Wein-Restaurant
 Kleinkunstbühne
 Salon-Bar.

Geburtstagskarten

in Karten- und Buchformat hält auf Lager
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Stadt Loburg

Heute nachmittags: 1933
Kaffee-Konzert.

Fürstentum-Prunkaal
 Nur noch bis Sonntag
 das große Variété-Programm!
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Freitag: Volksvorstellung.

Walhalla Lichtspiele

Bis einschließl. Donnerstag

Entgleist

seht Silber der Stoffe nach dem Roman
Die nicht arbeiten wollen
 von Hans Sauer.
 In drei Hauptrollen:
Wilhelm Diegelmann Ernst Hofmann
Erna Bogner Colette Corder
Heinrich Feer Edgar Luchs
Joseph Sommer Charly Berger

Ein spannendes Lebens- und Sittenbild
 voll harter Bilder, in einem sehr interessanten,
 bunten, vielfach wechselnden Milieu.

Gemer:
Der rote Falter
 ein tolles Lustspiel in 3 Akten
 mit Herbert Paulmüller.
 Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45,
 Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

ZL

Zirkus-Lichtspiele.
 Nur noch heute und morgen
Carola Toelle
 in M179
Hazard
 Schauspiel in 5 Akten.
Die Dretzahn aus Stahl
 6 spannende abenteuerliche Akte.
 Wochentags 5.30 Uhr,
 Sonntags 3 Uhr.

Vogelgesang Gartenkonzert

Jeden Mittwoch und Sonntag von 5 bis 9 Uhr
 ausgeführt von der Kapelle unter Leitung des
 Musikleiters Herrn Bate.
 Der Rosengarten steht in voller Blüte.
 1934
Robst Koberger Hofbräu Saal
 Magdeburg, Berliner Straße 30/31.
 Jeden Mittwoch und Sonntag
Der Tanz der Neuzeit!!
 Mittwochs halbe Eintrittspreise.

Hofjäger
 Nur kurze Zeit täglich, 7.30 Uhr
Socialistisches Drama
Mara Rhani
 und das große Ballett Schweißstücke.
 Spielt: Das Philharmonische Orchester.
 Bei guter Witterung im d. Hofgärtchen im Garten.
 Bei Regen auf den bekannten Stellen.

Fürstentum-Sammel
 Nur noch bis Sonntag
 das große Variété-Programm!
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Freitag: Volksvorstellung.

Wilhelma

Lübecker Straße 120
 Donnerstag den 28. Juli, 1933
 abends 8 Uhr
Gartenkonzert
 Leitung Musikmeister Baska.
 Jeden Sonntag von 4 Uhr an Garten-Konzert.

Lauben
 2x250 und 3x3 perlebar,
 billig zu verkaufen. 1708
 Kuba, Niederitz, Wilhelmstr. 1.

Buchhandlung Volksstimme
 Gr. Münzstr. 3
 empfiehlt zu
Das Vortragsbuch
 — Große und kleine Bücher für Arbeiter. —
 Mit einer Einleitung:
Die Kunst des Vortrags
 von Ernst Bergson. Preis 19.00 RM.

Schlafzimmer
 Küchen, Sofas, Spiegel-
 tische, Einzel- u. Kinder-
 möbel sehr preiswert. 1118.
 Babell, vorm. B. Dieking,
 Breitenstraße 4. 203

66 Prologe für Arbeiterfeste
 von Ernst Bergson. Preis 19.00 RM.

Fest-Vorträge
 für Revolutionäre und Arbeiter und andere
 Preis 2.10 RM. 549. Preis 2.10 RM.

Die Kunst der freien Rede
 von Fritz Müller. Preis 2.10 RM.

Strasseneinzel
 und gr. Gutachten, auch
 Prognosen. Kontakt zu
 verschiedenen Firmen. 2163
 Lind Wand, Magdeburger
 Str. 22. 1638

Modelltischler

genaue
Exakte Kopierarbeit und Einzelexekution
 Halle a. d. S.

Metalldrucker
 gut einsehbar in Stahl, Kupfer
 und Messing, leicht repariert
 werden. 2163
 Lind Wand, Magdeburger
 Str. 22. 1638

Sie empfehlen uns zur Lieferung von
sozialistischer und anderer Literatur
 und bitten um gütigen Zuspruch.
Buchhandlung Volksstimme

ZL ZL

Volks-Theater Stephanshallen
 Dir. Rich. Proberz.
 Diese Woche (25.-31. Juli)
Der Bummelfreie
 Pöffe mit Gesang in
 5 Akten von Jacobsohn
 und Mannstädt.
 Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Von 7 bis 8 Uhr
Konzert der Hauskapelle.

Stadt Loburg

Heute sowie jeden Mittwoch abend
Gr. Gesellschaftsball

Hofjäger
 Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch
 und Donnerstag nachmittags 4 Uhr
Kaffee-Konzert
 Eintritt frei. 2009 Eintritt frei.
 Ab 1. August täglich abends 7.30 Uhr
 Wiederauftreten der berühmten
Fritz-Weber-Sänger.

Städtische Theater.
Victoria-Theater.
 Mittwoch den 27. Juli 1931
 Gastspiel Charlotte Berger
 vom Stadttheater in Nürnberg
 zum erstenmal!
Peterle.
 — Anfang 7 1/2 Uhr. —

Holzes Gesellschaftshaus

Heute sowie jeden Mittwoch und Sonntag
Gr. öffentl. Gesellschaftsball
 Doppelorchester. Blas- und Streichmusik.

UT Große Sternstraße UT
 6 Uhr und 8 1/2 Uhr.
 Sonntag ab 3 Uhr.

UT Buckau UT
 6 Uhr und 8 1/2 Uhr.
 Sonntag ab 4 Uhr.

Buckau
Voranzeige!
 Ab Freitag den 29. d. M.
Unerreicht
 ist das einstimmige Urteil der gesamten Tagespresse
 und aller derer, die den gewaltigen deutschen Episoden-
 film in 6 Abteilungen — 86 Akten
Der Mann ohne Namen
 sahen. — In wenigen Wochen hat dieser Film „Der
 Mann ohne Namen“ Weltruf errungen und setzt
 seinen machtvollen Siegeslauf ungestört fort. So haben
 die UT-Lichtspiele, Buckau, Schönebecker Straße 94b
 Aufführungsrechte dieses Meisterwerks erworben und
 bringen es ab Freitag den 29. d. M. in wöchentlichen
 Folgen zur Vorführung. Worte genügen nicht, um den über-
 aus gigantischen Inhalt zu beschreiben. — Es soll nur be-
 merkt werden, daß die Originalaufnahmen zu diesem
 Film in Amerika, Asien, Afrika, Europa — Deutsch-
 land — Dänemark, Skandinavien, England, Holland,
 Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien und in
 der Schweiz stattfanden, daß seine Herstellungskosten
 viele Millionen Mark betragen und daß der allgemein-
 bekannte und bestens bekannte Harry Liedtke die Haupt-
 rolle des Peter Voß spielt, des abenteuerlichen Gesellen
 dessen unglücklichsten, unüblichsten Sensationen, Tricks
 Fuchten und Kämpfe eine ganze Welt jahrelang im
 Banne hielten. — Dazu nach dem bekannten Roman:
Arbeit adelt.

Der zweite Amerika-Film:
Stürme in der Prärie
 Indischer-Drama
 Hauptrollen:
Benny Jenkins, Cowboy
Tocky Rieder, Farmersochter
Schwellfuss, Indianerkapitän
Pokahontas, die Blume des
 Indianerstammes

Danz:
 Das große indische Sensationsdrama
 in 6 Akten 6
Der Tempelräuber
 Bruno Becarri, als Indier
Harry Liedtke
Heinz Karl Halland und
Leo Hall
 Die Bilder aus Indien
 werden mit größter Lebhaftigkeit
 aufgenommen.

Glanz und Elend käuflicher Frauen

2. Abschluß (Schlußteil)
 aus dem Leben des aus dem Straf-
 gefängnis entlassenen
Abenteurers Morel,
 der Meister der Kette
 Großes Sensations-Sittendrama in
 7 gewaltigen Akten 7
Morel — Louis Ralph
 Dazu:
Die Tragödie
 5 Akte
der Geschwister Barelli
 oder: Die große Zirkusattraktion

Martin Joost
 Dr. Dieckhoffers Straße 221

Maurer
 2163
 Lind Wand, Magdeburger
 Str. 22. 1638

Einige Dampfflugmeister
 oder langjährige Dampf-
 flugmeister, die sich zum
 Dampfmaschinenbau eig-
 nen. Kontakt zu
Heinrich Müller,
 Zeitzstraße (Kornmarkt) und
 Groß-Dalitz (Güterg.)